



Nr. 25.

Breslau, Freitag den 30. Januar.

1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: H. Gilscher.

Bekanntmachung.

Er. Majestät der König haben Allerhöchst die sofortige Auflösung des hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminars zu befehlen geruht, indem Allerhöchstdieselben einen solchen Geist, wie er sich in den zuletzt stattgefundenen disciplinarischen Unordnungen, und, nach der Folge derselben angestellten Revision, schon seit langer Zeit auch anderweitig, in gedachter Anstalt gezeigt, als nicht mit dem Zwecke der Schullehrerbildung vereinbar achten, für welche fernerhin in anderer Weise, und unter angemesseneren Verhältnissen gesorgt werden wird. Die jetzt entlassenen Zöglinge des aufgegebenen Seminars sollen nicht an und für sich durch ihre Entlassung vom Schulamte ausgeschlossen sein. Dem Allerhöchsten Bescheide gemäß ist die Anstalt heute aufgelöst worden, was hiermit zur Vermeidung aller Mißdeutungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau den 29. Januar 1846.

Der königl. Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
v. Wedell.

Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Breslau (über ein allgemeines deutsches Presbyterium). Berliner Briefe (die ev. Schullehrer-Seminarien, Dr. Prus, die evang. Conferenzen). Aus Königsberg (die freie evang. Gemeinde) und Bonn (die Noth am Rhein). — Aus Dresden (Kammerverhandlungen, Wasserstand), Karlsruhe (die II. Kammer), Meersburg, Stuttgart, München (Kammer der Abgeordneten, der Papst und Kaiser Nikolaus), von der Königs, aus Frankfurt a. M. und Emden. — Schreiben aus Wien. — Aus Rußland. — Schreiben aus Paris. — Aus Spanien. — Aus London (Thronrede). — Aus dem Haag. — Aus der Schweiz.

** Breslau, 29. Januar. —

Wir haben in No. 22 dieser Blätter der „Ideen zur Einführung eines allgemeinen deutschen Presbyteriums“ als der muthmaßlichen Grundlage der von uns zu erwartenden Pressefreiheit erwähnt und versprochen, darauf mit einigen Worten zurückzukommen. Vor einigen Jahren noch hätten wir die Sympathien für solche Ideen in den Kreisen, welchen der genannte Herr angehört, vergebens gesucht. Es ist in dieser Beziehung eine unglaublich rasche Veränderung der Ansichten vor sich gegangen. Die Conservativen sind wie durch einen Zauber Schlag von ihrer Vorliebe für die Censur zurückgekommen, — die Blaublauen in der Politik sowohl, als in der Religion. Noch jüngst sprach der ministeriell gestante Abg. Platz in der badenschen Kammer die merkwürdige Behauptung aus, daß die Censur nur den Radikalen nützlich, den Regierungen dagegen schädlich sei. Ja die liberale Partei geht in ihrem Eifer gegen die Preßliberalen auf dem Gebiete der Presse so weit, daß ihre Gegner, die Anhänger der freisinnigen Richtung, dadurch beinahe ruhig gemacht worden sind und ernstlich zu prüfen anfangen, für welche Ansicht sie unter den jetzigen Umständen ihr Votum abgeben sollen. So ließ sich der alte Fiskstein, den wir doch alle als einen der treuesten Vertheidiger vaterländischer Freiheit kennen, der Behauptung des Abg. Platz gegenüber dahin aus, daß er die Motion über freie Presse unterstützen würde; seit er aber den Vortrag des Abg. Platz vernommen, schwankte er in seiner Meinung. Wir bekennen frei und offen, auch wir schwanken in der Wahl zwischen Censur und einer Pressefreiheit, wie sie uns in den vorgenannten „Ideen“ verheißen wird.

Es ist nicht unschwer zu errathen, welche Ansicht sich hinter dem Verlangen nach dieser Pressefreiheit verbirgt. Die Orthodoxen in der Religion haben in der letzten Zeit so viele Niederlagen von dem freien religiösen Bewußtsein, das sich selbst vermittelst der unfernen Presse geltend zu machen wußte, erlitten, daß sie in dieser pressen Position nichts anderes zu entgegnen mußten, als: Wir sind gebunden, gibt uns Freiheit der Bewegung! Und die Orthodoxen in der Politik sind von dem freien philosophischen Geiste trotz der Censur so in die Enge getrieben worden, daß sie denselben Schrei in die Welt hinausschicken. Aber die Pressefreiheit der ersten ist von derjenigen sehr verschieden, welche von den letzteren begehrt wird, und das Verlangen beider ist wieder nicht

das unsrige. Pressefreiheit wollen wir Alle, aber die verkümmerte Orthodoxie und die, welche an die Unfehlbarkeit des Staates glauben, nur für sich, wie für sie und für uns, eine Pressefreiheit, welche die freie Bewegung aller Parteien und Meinungen garantiert. Daß die obengenannten „Ideen“ nur eine „gute“ Presse, aber auch nur eine gute wollen, der gegenüber eine andere unmöglich, das geht unzweifelhaft daraus hervor. Die Denkschrift spricht von „Scribenten“, von „elenden Deklamatoren“, denen durch Gewährung der Pressefreiheit ein „fürchtbarer Fels“ ersinkt, „die gute Presse.“ „Nicht einer Presse“ — sagt sie weiter — „welche von der Verläumdung jetzt mit dem Namen der lobenden Presse verdrängt wird, sondern jener, die aus erschaffener und selbstständiger Ueberzeugung für die Regierung auftritt, weil für die wahren, stillen und praktischen Interessen des Volkes.“ Sie will also auf staatlichem Gebiete eine freie Presse für das Gouvernament, wie das unglückliche Balthersche Buch: „Pressefreiheit und Censur“ sie auf religiösem Gebiete für die römische Kirche will. Das Presbyterium soll zwar „volle Freiheit“ geben, ohne „Klauseln, Ausnahmen, Restriktionen, Rückhalte für Interpretationen“, aber auch strenge Strafbestimmungen. Es fällt Niemandem, am allerwenigsten uns ein, die Freiheit ohne Gesetze zu wollen, wir sind sogar auch der Meinung, daß diese Strafbestimmungen strenge sein müssen. Aber die vorgeschlagenen Paragraphen sind von einer Art, daß man unwillkürlich an die draconischen Gesetze erinnert wird. Zuvörderst soll die Redaction eines Blattes für alle Artikel ausschließlich und unbedingt verantwortlich sein. „In der Redaction geht Alles auf; sie ist für den Staat, wie für den Schriftsteller das alleinige Subjekt der periodischen Presse.“ Sticht in dem Falle, wo ein mit dem Namen des Verfassers unterzeichneter Artikel inkriminirt wird, muß der Redacteur neben dem Verfasser haften. Man ersieht sehr leicht, daß diese Bestimmungen allein hinreichend ist, den Lebensnerv aller freisinnigen Publizistik zu unterbinden. Denn der Redacteur muß bei Aufnahme jedes Artikels dreierlei bedenken, erstens den Verlust der von ihm gestellten Caution, welche nicht unter 2000 Thlr. betragen soll, das von der Staatsregierung angeordnete Presbyterium, und die Beschlagnahme seitens der dazu autorisirten Polizeibehörde. Es gehen täglich an ihn aus allen Ecken der Welt Weisungen ein, jeden soll er zwischen diesen Felsen hindurch durchstreifen. Wie leicht kann er anstoßen! Er wird ängstlich und immer ängstlicher, bis er die Fahrt auf die hohe See gar nicht mehr wagt, sondern ruhig in dem Hafen der Bescheidenheit ankert. Denn ein Redacteur, der zum drittenmal verurtheilt wird, ist gleichzeitig für unfähig zur Redaction irgend eines Blattes auf die Dauer von fünf Jahren zu erkennen. Verschlägt er nach dreimaliger Bestrafung wiederum in Strafe, so verliert er die ganze Caution und wird innerhalb der deutschen Bundesstaaten für immer zur Redaction unfähig. — Bei der zweiten Kategorie der Presse, dem eigentlichen Buchhandel, sind die Gefahren noch größer. Der Buchhändler soll neben dem Autor für den Gehalt einer Schrift verantwortlich bleiben, ja sogar der Drucker, welcher eine vom Verfasser ihm unmittelbar übergebene Schrift druckt, wird, falls die Schrift den Presbyterien verfällt, als Begünstiger des Verbrechens angesehen. Welcher Buchhändler wird also wohl ein mit Freisinnigkeit geschriebenes Manuscript verlegen, welcher Drucker es drucken wollen? Die von beiden ihre eigenen Einkünfte wegen an ein schriftstellerisches Produkt gestellten Anforderungen werden die Autoren vielleicht mehr einschüchtern, als es Präventivmaßregeln können. Und die Anforderungen würden die freie Ueberzeugung des Schriftstellers immer mehr knechten, weil die Strafen von 500 resp. 1000 Thlr. bis zu 2000 resp. 5000 Thlr. und nach dreimaliger Verurtheilung bis zum Verlust des Rechts zum Gewerbetriebe führen. Bedenken wir nun noch, wie leicht bei uns auf Verleitung zum Mißvergnügen z. B., auf Aufreizung zum Umsturz der Verfassung, Verspottung der christlichen Religion u. dgl. kann werden kann, so dürfen wir kaum noch hinzusetzen, daß diese Bestimmungen hinreichend sein würden, auf dem Gebiete unserer freisinnigen Literatur tabula rasa zu machen. Ein liberaler Schriftsteller, der nach

einem halben Jahre noch nicht ins Gefängniß gewandert, wäre eine Seltenheit, so gut, wie ein freisinniger Redakteur, der nach einem Jahre noch im Besitz eines Blattes wäre. Gerade das, ohne welches wir die Pressefreiheit und nicht denken können, eine Jarg, will der Verfasser der „Ideen“ entschieden nicht. Er sieht nicht ein, daß die Volkspresse auch im Volke ihre Richter suchen muß.

Inland.

Berlin, 28. Januar. — Er. Majestät der König haben Allerhöchst geruht, bei dem Seehandlungs-Institut die Rechnungs-Räthe Ebert und Cubelius zu Geheimen Rechnungs-Räthen und den Buchhalter Mezke zum Rechnungsrath zu ernennen.

Berlin, 28. Januar. (A. Pr. Z.) In Bezug auf den in Nr. 23 der Wossischen Zeitung enthaltenen Artikel: „Ueber die Emission neuer Kassen-Anweisungen“, sind wir ermächtigt, zu erklären, daß die Nachricht in Betreff der Emission von 12 Millionen Thaler neuer Kassen-Anweisungen völlig ungegründet ist.

△ Berlin, 27. Januar. — Die kräftige Natur des Königs von Hannover hat denselben von seiner bedenklichen Krankheit nun wieder völlig genesen lassen. — In unseren diplomatischen Salons wird es bedeutungsvoll erachtet, daß die Gemahlin des hiesigen französischen Gesandten, Marquis v. Dalmatien, welche es bisher vermieden hat, ihrem Gemahl nach Berlin zu folgen, in diesen Tagen hier eintreffen und mehrere Monate in unserer Mitte weilen wird, während welcher Zeit glänzende Reunions im französischen Gesandtschafts-Palast gegeben werden sollen. — Die zur Synode hier anwesenden evangelischen Geistlichen schmeicheln sich, Mitte Februar schon Berlin verlassen und zu ihrem heimathlichen Heerd zurückkehren zu können. — Die wider den Dr. Prus wegen Majestät beleidigender Schriften eingeleitete Untersuchung ist durch hohen Einfluß gänzlich niedergeschlagen.

*** Berlin, 27. Januar. — Dem Vernehmen nach lesen wieder in den letzten Tagen von Seiten mehrerer größeren Städte in verschiedenen Provinzen Vorstellungen und Gesuche ein, welche sich auf eine Veränderung des Steuersystems, und namentlich auf eine Umwandlung der Muls und Malsteuer in die Klassensteuer beziehen. Man hat bei solchen Gelegenheiten schon mehreremale darauf hingewiesen, daß in Beziehung auf die Hauptstädte, vorzüglich Berlin, die Schätzung, Classification und Administration bei der Vornahme einer solchen Veränderung schwierig und kostbar sein würde. — Öffentliche Blätter machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Aspiranten auf Schullehrstellen und namentlich auch die Anmeldungen zu den evangelischen Schullehrer-Seminarien, schon seit Jahr und Tag sich bedeutend verringern, ganz besonders aber soll diese Abnahme bei den 3 Schullehrerseminarien der Provinz Brandenburg, in Potsdam, Berlin und Neu-Selle bemerkbar hervortreten. Von einigen Seiten wird die Erscheinung durch größere Anforderungen und strengere Prüfungen, anderer Seits aber auch durch die vielfachen Besprechungen in öffentlichen Blättern über die gedrückte und sorgenvolle Lage der Schullehrer erklärt. — Briefe aus Wien erklären die Nachricht der Pesther Zeitung von der Gründung eines österreichischen Zollvereins dahin, daß man nach wie vor von Seiten der allgemeinen Postkammer bemüht ist, Mittel aufzufinden, den inneren Handel in den Ländern des Kaiserthums durch die Beseitigung der Barrieren, die nach wie vor noch zwischen den Erblanden und dem Königreich Ungarn bestehen, zum Vortheil beider Theile wegzuräumen. Auf diese Maßregeln, so bemerkt man, werden sich wohl vor der Hand die Einrichtungen eines österreichischen Zollvereins beschränken. — Die Kaufmannschaft der Stadt Berlin hat in der vorigen Woche eine neue Wahl ihrer Vorsteher und Aeltesten vorgenommen. Der Banquier Mendelssohn, der von Neuem zum Vorsteher gewählt wurde, lehnte diese Ehre ab, und es erhielt nun der Geh. Commerzien-Rath Carl die Stimmenmehrheit zum Vorsteher, und der Stadtrath Gärtner und der Kaufm. Boudouin die zu Stellvertretern. Zu Aeltesten wurden gewählt: die Herren Bier, Brück, Wendel, Gropius und Pope. So eben ist eine Geschichte des

evangelischen Kirchenverfassung in der Provinz Brandenburg erschienen, ihr Verfasser ist der Sohn unseres Staatsministers Mähler, der Regierungsrath Dr. Heinrich von Mähler, der in seiner amtlichen Stellung Gelegenheit hatte, aus sicheren amtlichen Quellen zu schöpfen.

(B. A. R. 3.) Die Thätigkeit der evangelischen Konferenz ist bis jetzt fast ausschließlich mit der Entgegennahme und der Besprechung von Berichten beschäftigt worden, welche die Abgeordneten der verschiedenen landeskirchlichen Oberbehörden über die kirchlichen Zustände ihrer Heimatländer abgestattet haben. Nachdem in dieser Weise ein umfassendes Bild von der Lage der evangelischen Kirche in den einzelnen Territorien des deutschen Vaterlandes gewonnen, und die positiven Verhältnisse mit ihren Stärken und Schwächen, ihren Mängeln und Bedürfnissen zur Anschauung gebracht sind, ist die Versammlung auf Grund des dargebotenen Stoffes nun zu den eigentlichen Gegenständen ihrer Berathung übergegangen. Wie schon früher als ein wesentlicher Punkt der Verständigung die Herstellung eines Einigungselements zwischen den getrennten Landeskirchen hervorgehoben wurde, so haben es auch die Abgeordneten für notwendig erachtet, vor Allem diesen Gegenstand einer näheren Besprechung zu unterwerfen. So viel wir hören, hat sich für die Verwirklichung der Einigungsidee zur Belebung des Gefühls der Zusammengehörigkeit unter den deutschen evangelischen Kirchen im Allgemeinen die entschiedene Beistimmung der Versammelten ausgesprochen. Die näheren Modalitäten der Einigung werden in den nächstfolgenden Tagen berathen werden; was man hinsichtlich derselben aus mancherlei Andeutungen entnehmen kann, ist, daß die Mitglieder der Konferenz sich dem Plane juneigen, allgemeine Synoden in Vorschlag zu bringen, welche einerseits von dem landesherrlichen Kirchenregiment, andererseits von den verfassungsmäßig zu organisirenden landesherrlichen Gemeindeverbänden mit Abgeordneten besetzt würden, und die Aufgabe hätten, Gegenstände von allgemeiner Wichtigkeit für die evangelische Gesamtkirche des Vaterlandes in Berathung zu nehmen, ohne jedoch deshalb den autonomen Landeskirchen mit ihren Beschlüssen bindende Befehle aufzulegen. Vielmehr soll neben der in Absicht liegenden Herbeiführung möglicher Gleichartigkeit in den kirchlichen Maßnahmen die Freiheit der Bewegung für die einzelnen Landeskirchen ausdrücklich nicht gebunden werden.

Königsberg, 25. Januar. (Danz. 3.) Den Geistlichen von hier und aus der Provinz, welche in einem Schreiben vom 17. December das Consistorium gebeten hatten, das gegen Rupp ergangene Resolut dahin abzuändern, „daß unserer Kirche seine fortdauernde Wirksamkeit in derselben erhalten werde“, ist ein Bescheid vom 22. December unter dem 8. Januar zugefertigt worden, welcher das Resolut des Consistoriums zu rechtfertigen sucht, und die Bitte der Geistlichen zwar als unstatthaft zurückweist, es aber klar ausspricht, wie es herzlich wünscht, daß es möglich werde, „den Dr. Rupp innerlich zum Frieden mit der evangelischen Kirche und ihren Ordnungen zurückzuführen, eben damit aber ihn für deren Dienst zu erhalten.“

Königsberg, 25. Jan. (Königsb. 3.) Gestern Abend ist der Hr. Oberpräsident Dr. Böttcher von Westpreußen hieher zurückgekehrt. In der am 23. stattgehabten Versammlung der „freien evangelischen Gemeinde“ im Sitzungssaale der Stadtverordneten, die baselbst künftighin bis auf Weiteres an jedem Freitage stattfindet, legte Dr. Dinter sein provisorisches Amt, das bisher in der Leitung der Geschäftsbangelegenheiten dieser Gemeinde bestand, in die Hände des ordnungsmäßig erwählten Presbyteriums nieder. Nach einigen einleitenden Bemerkungen sprach ein Presbyterial-Mitglied über die einzelnen Punkte der Presbyt.-Verfassung, die in der nächsten Versammlung, also den 30. d. M., zur Diskussion kommen, und demnach als Grundbestimmungen festgesetzt und angenommen werden sollten, worauf ein anderes Mitglied einige wichtige Worte anknüpfte, über das Recht und die Pflicht der Gemeindeglieder, als letzte und höchste Instanz, bei der Entscheidung wichtiger und zweifelhafter Fälle. Das Presbyterium, für innere kirchliche Angelegenheiten, besteht aus 15 Mitgliedern, deren dritter Theil jährlich aus der Zahl der Gemeindeglieder ersetzt wird. Sowohl dieses Kollegium, wie das aus 5 Mitgliedern bestehende Vorsteherrath (für äußere Angelegenheiten), das jährlich ebenfalls durch 2 neue Mitglieder ersetzt wird, wählt aus seiner Mitte, jedes für sich, einen Debner, der alle 3 Monate von einem neu zu erwählenden Mitgliede abgelöst wird, und eben so wie 3 Presbyt.-Mitglieder zusammen, das Recht hat, außerordentliche Versammlungen zu berufen. Der Prediger der Gemeinde hat in beiden Kollegien Sitz jedoch keine Stimme. — Die Annahme neuer Mitglieder geschieht zu jeder Zeit bei den Hrn. Dr. Dinter und Kaufm. Regenborn.

Boan, 22. Januar. (Köln. 3.) Die Wirkung der hohen Preise des Getreides und der Kartoffeln auf die niederen Volksklassen ist in unserer Gegend so niederschlagend und besorgniserregend als möglich; eine schnelle kräftige Hilfe ist deshalb, wenn anders eine Wiederkholung des famösen Hungerjahres vermieden werden soll,

höchst dringend. *) Wir zweifeln nicht, daß die Wohlhabenden, so oft sie auch in Anspruch genommen worden, überall größere Anstrengungen machen werden, ihre ärmern Mitbürger nach Möglichkeit zu unterstützen und ihnen die „schwere Noth der Zeiten“ zu erleichtern. Aber auch die Staatsregierung muß bei so außerordentlichen Umständen eunehmigend eingutreten, damit die Hilfe eine durchgreifende werde. Als Mittel hierzu bezeichnen wir vor Allem den Erlaß der Schlichtsteuer vom Schweinefleische, der Mahlsteuer vom Roggen, so lange der Preis des letzteren nicht bis auf 2 1/2 Thlr. per Scheffel gesunken sein wird — und den Erlaß der Klassensteuer in der letzten Stufe. Der letzte Landtags-Abschied spricht sich aus Nr. 41 dahin aus, daß in Erwägung gezogen werden solle, inwieweit es thunlich sei, eine solche Ermäßigung der Mahl- und Schlichtsteuersätze, welche vorzüglich der ärmern Klasse zu Gute gehen würde, eintreten zu lassen, und berechtigt wenigstens, an die Willfährigkeit des Souveräns zur Bewilligung von Erleichterungen für die Stadtbewohner zu glauben. Der Zeitpunkt zu solcher Bewilligung, die aber selbstredend sich auch auf die ärmern Landbewohner erstrecken müßte, ist wahrlich, wenn je, gerade jetzt vorhanden.

Deutschland.

Dresden, 23. Jan. (R. 3.) Zweite Kammer. Auf der Registrande befand sich ein Protocoll-Excerpt der ersten Kammer, die Billigung einer Petition von Robert Blum's und Reichel's in Leipzig betr. Es bezog sich diese Petition auf die bezüglich der Leipziger Petitionen in der ersten Kammer vom Staatsm. von Könneritz geschehenen Äußerungen. Die Kammer beschloß auf den Vorschlag des Directorium ohne Weiteres, diese Petition beizulegen, wie schon mit einer ähnlichen Petition des Kaufmann H. v. geschehen.

Dresden, 26. Januar. (D. A. 3.) Die I. Kammer begann in der heutigen Sitzung die Berathung des Berichts ihrer außerordentlichen Deputation auf das Dekret vom 14. September 1845, die Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung betreffend. Nach Vortrag des Deputationsberichts (schles. 3. No. 21), welcher den größten Theil der Sitzungszeit in Anspruch nahm, erhob sich der Staatsminister v. Wietersheim, um den Standpunkt zu bezeichnen, von welchem die Regierung bei Einführung einer Presbyterial- und Synodalverfassung auszugehen gedenke, nämlich nur in der Art, daß da durch weder die Grundverfassung und das einheitliche Bestehen der evangelisch-lutherischen Kirche gefährdet, noch die Rechte der landesherrlichen Kirchengewalt wesentlich beeinträchtigt werden könnten. Hierauf erhielt von den zahlreich anwesenden Sprechern zuerst v. Erdmannsdorf das Wort. Nach seinen Grundfätzen gelange er zu dem Resultate, daß der religiöse Glaube als die heiligste Ueberzeugung lediglich seine Begründung in dem Innern des Menschen finde; man möge daher Jeden glauben lassen, was er mit seinem Gewissen vereinbar halte. Wer sich durch die bestehenden Normen in seiner Gewissensfreiheit beeinträchtigt fühle, möge aus der Kirche austreten; wer aber in diesen Normen die Grundlage seines Glaubens finde, dürfe auch andererseits bei Angriffen auf dieselben von dem Staate Schutz erwarten und er glaube, daß der Staat verpflichtet sei, diesen Schutz zu gewähren. In jeder Kirche müßten Normen und Symbole bestehen, um der Auslegung der Glaubenslehren bindende Kraft zu verleihen, und wenn in den eingegangenen Petitionen viel an diesen Symbolen Anstoß nehmen zu müssen glaubten, während Andere um Aufrechterhaltung derselben sich verwendeten; wenn der eine Theil für Abänderung des Priesterscheides, der andere Theil gegen diese Abänderung sich ausspreche, so sei vorerst wohl festzustellen, wer das Recht habe, diese Fragen zu entscheiden; nach seiner Ansicht könne dieses Recht weder den Geistlichen noch den Laien zugesprochen werden, denn subjectiv habe ein Jeder das Recht zu glauben was er wolle, und deshalb könne überhaupt in Glaubenssachen eine Majoritätsentscheidung nicht entscheiden, nicht über den Glauben Anderer Richter sein wollen. Was die Entscheidung dieser Fragen von Seiten des Staats betreffe, so müsse dieser den rein staatsrechtlichen Gesichtspunkt festhalten, den Gesichtspunkt, daß eine Abänderung des Religionsbundes und der symbolischen Bücher einer Aufhebung d. s. Glaubensbekenntnisses gleich zu achten sei. Daß eine Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung, wenn sie ohne Bezug auf das Dogma bleibe, nichts weniger sei, darin stimme er mit der Deputation überein; wenn jedoch die Deputation der Kammer vorschläge, die Staatsregierung um Vorlegung eines beschlüssen Gesetzentwurfs zu bitten, so könne er sich des Zweifels nicht erwehren, ob die Staatsregierung zu einer solchen Vorlage competent sei. Wenn übrigens in dem Deputationsbericht, in Bezug auf die früheren Verhandlungen über den jetzt vorliegenden Grausland während der Landtage von 1833/34 und 1842/43, gesagt werde, daß die damaligen Rändischen Beschlüsse, da keine ihnen entgegengesetzte Meinung ausgesprochen worden, die still-

schweigende Billigung der Nation erhalten hätten, so müsse er, um Missverständnissen im Volke vorzubeugen, die Bemerkung beifügen, daß nach seiner Ansicht ständische Beschlüsse der Billigung der Nation überhaupt nicht bedürften, da die Stimme der Stände als die Stimme des Volks zu betrachten sei. Der Referent der Deputation, Hr. v. Erlense, glaubte, daß die Deputat. on nicht zu viel zugestanden habe, wenn sie ihre Zufriedenheit darüber ausgedrückt, daß die Beschlüsse der Kammer die Billigung der Nation erlangt hätten, denn diese Billigung des Volks zu erlangen müsse das Streben der Stände bei allen Beschlüssen sein; was den Zweifel an der Competenz der Regierung zu einer hier einschlagenden Gesetzbearbeitung anlangte, so sei diese unzulässig hierzulandem berechtigt, und er mache nur aufmerksam, daß, wenn der Regierung die Competenz nicht zustehe, die Stände auch nicht competent sein würden, darüber zu berathen. Staatsminister v. Wietersheim widersprach der Behauptung, als sei eine Abänderung des Religionsbundes gleichbedeutend mit Aufhebung des Glaubensbekenntnisses, und meinte, daß die Regierung durch die von ihr gemachte Vorlage sich allerdings einer schweren Verantwortung aussetzen müßte, wenn diese Behauptung begründet wäre. Secretair v. Biedermann eröffnete die Frage, welcher Macht im Staate das Recht zustehe, den Religionsbund abzuändern, und gelangte zu dem Resultate, daß diese Abänderung in der Competenz der in Evangelicis beauftragten Minister liege. Das Decret über die Reform der evangelisch-lutherischen Kirche so wie die eingegangenen Petitionen um Aufhebung des Symbolzwanges habe er als die Morgentrotze eines schönen Tages begrüßt; allein das über diesen Punkt abgegebene Gutachten der Deputation bestätige es, daß die Morgentrotze nicht immer das untrügliche Zeichen eines schönen Tages sein müsse; der Deputationsbericht habe seine Hoffnungen wider niedergelegt, denn die Deputat. on wolle den Symbolzwang, der die Ausbreitung der Kirche nach außen ebenso wie die innere Entwicklung derselben hindere, mit einem Damm umgeben, während nach seiner Meinung die Aufhebung d. s. s. eine Lebensfrage für die evangelisch-lutherische Kirche sei. Das harte Festhalten an den symbolischen Büchern werde dieser Kirche noch Tausende entfremden; die Deutschkatholiken würden gewiß abgestanden haben, sich eine bis jetzt noch ungehörte Selbstständigkeit so theuer zu erkufen, wenn sie es mit den Anforderungen der Zeit und ihren Begehrten vom Glauben hätten vereinbaren können, sich der protestantischen Kirche anschließen; dasselbe sei bei dem zu beschließenden Ausscheiden der protestantischen oder sog. mannten Lichtfreunde der Fall. Nicht daß man die symbolischen Bücher verwerfe, nicht daß man eine neue Glaubenslehre einführen solle, verlange er, sondern nur den Wegfall der für die symbolischen Bücher vorsehenden Auctorität, ihrer Gleichstellung mit der Bibel, und für die Geistlichen das Recht, auf dem freien Gehalt der Religion zu stehen, mit Einem Worte: Christenthum und nichts als Christenthum; in dieser Beziehung erkläre er sich mit der in dem Wismarschen Edicte enthaltenen Formel vollkommen einverstanden, und glaube, daß in dieser Niemand einen Gewissenszwang finden werde. Dem Vorschlage der Deputation: die auf Aufhebung des Symbolzwanges eingegangenen Petitionen auf sich beruhen zu lassen und sie, insoweit sie nicht bei der II. Kammer gleichzeitig eingegangen, dieser mitzutheilen, könne er in Bezug auf die erste Hälfte des Satzes nicht beitreten, stelle daher den Antrag, daß bei der Abstimmung über diesen Antrag die Frage getheilt werde, so daß man für jeden Theil desselben getrennt stimmen könne. Nachdem der Präsident erklärt hatte, daß er diesen Antrag seiner Zeit berücksichtigen werde, erhob sich der Staatsminister v. Könneritz und bemerkte, der geehrte Sprecher habe sich in einer langen Rede gegen Festhaltung des Symbolzwanges und für Abänderung des Religionsbundes ausgesprochen; die Regierung müsse ihm jedoch einhalten, daß diese ganze Frage nicht hierher gehöre, sondern als eine innere kirchliche Angelegenheit lediglich Sache der Kirchen-Regimente s. i. v. Pennig äußerte: Die Abänderung des Religionsbundes gefährde das Recht der ungeschützten Religionsausübung, indem eine Gemeinde bei Austritt seines Amtes zu leistenden Eides die nöthige Garantie finden könne, daß der Geistliche seinem Amte treu bleiben, nicht Lehren geltend machen werde, welche die Gemeinde, als ihrem Glaubensbekenntnisse entgegengesetzt, nicht theilen könnte. Wie es übrigens bei der Unterzeichnung der eingegangenen Petitionen um eine reformirte Kirchenverfassung zugegangen sei, davon sei er im Stande, einen interessanten Beweis zu geben; dieser bestehe in einer zur Ueberreichung an die Kammer ihm zugegangenen Petition, in welcher eine Gemeinde die Zurücknahme einer solchen von ihr unterzeichneten Petition für Abschaffung des Symbolzwanges förmlich auspredigt und erklärt, wie sie zu ihrer Unterschrift förmlich gedrängt worden sei, indem man ihr gesagt habe, die symbolischen Bücher enthielten noch viel Katholisches; jetzt habe sie aber eine bessere Kenntniß von der Sache bekommen, müsse ihrer Ueberzeugung nach ihre Petition widerrufen und sich gegen jede Abänderung der symbolischen Bücher erklären; um diese Widerrufspetition zur allgemeinen Kenntniß der

*) Inzwischen ist für sämtliche Getreidegattungen (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Kartoffeln) der Nachschuß des Eingangs zollfrei erfolgt.

Kammer zu bringen, hat sich der Sprecher aus, dieselbe vorlesen zu dürfen, was von der Kammer gestattet wurde. Der Posern erklärte sich mit dem Deputationsgutachten einverstanden und versprach sich viel von einer im Sinne der Deputation zu errichtenden obersten Kirchenbehörde. Bürgermeister Behner beleuchtete dem Deputationsbericht, und konnte sich mit der Ansicht, von welcher die Deputation bei demselben ausgegangen ist, nicht einverstanden erklären. Zugleich sprach er aus, daß er sich mit zwei Punkten des Deputationsberichts nicht einverstanden erklären könne, es seien diese der bevorwortete Grundsatze einer Trennung der Kirche vom Staat und die Einführung einer neuen obersten Kirchenbehörde. In dieser Beziehung fühlte er sich versucht, den Deputations ihre eignen, an die Kammer gerichteten Worte zuzurufen: Man hüte sich ja vor Ueberfällungen! Wegen vorgeführter Zeit sah sich hiezu der Präsident veranlaßt, die Sitzung zu schließen, und bestimmte die Fortsetzung der heutigen Beratung als Tagesordnung für die morgende Sitzung.

Dresden, 26. Januar. (D. A. Z.) Das schnelle Schmelzen des Schnees in den böhmischen Bergen und der stürmende Regen in den letzten Tagen haben Wasserstand der Elbe zu ungewöhnlicher Höhe geführt; seit heute Morgen ist ein fortwährendes Steigen sichtbar, der Eismesser erreicht beinahe die 5. Der Strom hat schon die Ufer überschritten, der nächst der Brücke am linken Ufer zum Bau derselben eingerichtete Bauhof ist bereits überwässert; die Schutzhäuser für die bei dem Bau Beschäftigten sind abgetragen, man bereut sich, die Utensilien des Baues zu sichern, auch die großen Baumstämme und das schon zugerüstete Gebäude werden umgestürzt in höher gelegene Straßen transportirt.

Karlsruhe, 22. Januar. (Mannh. Abdz.) In der heutigen Sitzung der II. Kammer sprach der Abg. Schaaff gegen die Censur, weil sie das Publikum aus der Rede des Abg. Welcker in der letzten Sitzung gestrichen, will aber wider die Regierung noch den Censur antworten. Es müsse indeß dem Publikum sonderbar vorkommen, wenn man die Erklärungen des Abg. Junghanns und des Reg.-Commissärs M. R. v. Stengel lese, welche sich nur auf den gestrichenen Theil der Welcker'schen Rede beziehen. M. R. v. Stengel: Der Censur werde nach seiner Instruktion gehandelt haben; für einzelne Fälle könne man keine besondere Instruktionen geben. Die Censur bewirke oft das Gegentheil von dem, was sie erreichen solle. Es wäre oft besser gewesen, wenn die Rede ganz gedruckt worden wäre, und zwar zur Belehrung des Publikums über zu weit gehende Theorien. Welcker: Es habe nichts zurückzunehmen nichts zu rechtfertigen oder zu entschuldigen. Zu seinen Ausdrücken sei er dadurch bestimmt worden, daß das Reichsrecht, welches Baden ausrufen halten könne, ohne in Es fällt zu gerathen, gekränkt werde. Vom Lindtag 1833 an habe sich die liberale Partei in der Reichsversammlung befunden und habe deshalb nur klagen, wünschen und bitten können. Jetzt befindet sich diese Partei in der Mehrheit und das ganze deutsche Volk mache größere Ansprüche. In andern konstitutionellen Staaten hätte die Beweifung seiner Motion auf Uebernahme einer Adresse die Veränderung des Systems zur Folge haben müssen; statt dessen kämen bei uns immer mehr Uebergriffe vor: man könne daher nicht bei bloßen Bitten stehen bleiben. Er habe gegen die ungerechte Ausübung der Censur sich beschwert und man berufe sich dagegen immer nur auf die formelle Beweifung zur Censur überhaupt. Wenn man sich auf so formelle Rechte berufe, so habe die Kammer auch ihre formellen Rechte, z. B. der Steuerverweigerung. Er habe nun nichts gesagt, als wenn die Regierung fortführe, gegen das Wesen der Verfassung zu handeln, sie gegen ihren Eid handeln würde und die Folgen verantworten müsse. Solche Warnungen solle man brachten und nicht zurückweisen. Plaz berufe sich auf den Ausspruch des bayerischen Ministers Abel, daß an den dortigen Verhandlungen nichts gestrichen werden solle, und verlangt von der bairischen Regierung das Nämliche. M. R. Junghanns erklärte auf die Anfrage des Abg. v. Jöckel: nach einem Staatsvertrag mit der Eidgenossenschaft müßten alle Personen ausgeliefert werden, welche sich eines Verdes schuldig gemacht haben. Die kaiserliche Regierung habe nun Auslieferung des Altregimentsraths Baumann verlangt, weil derselbe Theilnehmer an dem Mord des Königs sei und das betreffende Hofgericht habe über die Requisition zu erkennen. Junghanns übergibt verschiedene Petitionen gegen die Jüdische Motion, Religionsfreiheit, namentlich gegen die Behauptung, als freien neuen Beihül der Landesbewohner auf Seiten der Deutschkatholiken. Welcker: Es sei vielfach der Gedanke ausgesprochen worden, als wolle man die neue Religionsansicht begünstigen, zum Nachtheil der bestehenden. Allein hierum handle es sich nicht; man wolle Niemand seinen Glauben nehmen. Wer für Glaubensfreiheit spreche, der wolle die Freiheit für jeden Gläubigen, und er habe auch nie gesagt, daß neuen Beihül der bairischen Katholiken deutschkatholisch werden wollten, sondern nur, daß neuen Beihül der katholischen Bevölkerung gegen das Verfahren der Regierung seien. Junghanns: Die Motion Jüttels gehe auf Untergrabung der christlichen Religion, das sei die

Ansicht der Wittsteller. Hecker: Das Christenthum sei stärker, als daß es durch eine Motion umgestoßen werden könnte. Wenn man die Deutschkatholiken für Revolutionäre erkläre, so seien es die Protestanten auch.

Karlsruhe, 23. Jan. (Mannh. Abdz.) In der heutigen Sitzung wurden u. a. folgende Petitionen von 200 Bürgern von Mündelstingen, Unablingen, Donaueschingen u. vorgelegt: 1) „Die gemeinsame Ausweisung der Abgeordneten v. Jöckel und Hecker aus Preußen“ betr., worin sie die Kammer bitten: a) darauf hinzuwirken, daß solche Ausweisungen nicht mehr vorkommen; daß die großherzogliche Regierung angemessene Gemüthung von der preussischen Regierung verlange, daß die bairische Regierung bei dem Bundestage ein allgemeines deutsches Bürgerrecht erwirke, und b) bei Berathung des Budgets der Gefandtschaftsposten darauf hinzuwirken, daß diese hinfür nicht mehr durch Gefandte und Botschafter, sondern durch Agenten vertreten werden. 2) Die Verbesserung der kirchlichen Zustände betreffend; 3) um Wiederaufnahme der Motion des Abg. Welcker, die Rechtsverhältnisse der Ständes- und Grundbesitzer betr.; 4) um Herstellung der Pressefreiheit; 5) um Erwirkung eines Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister; 6) um Einführung einer allgemeinen Wehrverfassung und Abschaffung der Conscriptio; 7) um Einführung von Geschworenengerichten und Schiedsgerichten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und Amnestierung aller wegen politischer Vergehen Verhafteten; 8) um Einrichtung einer deutschen Nationalversammlung und eines Obergerichtes zu Aburtheilung politischer Vergehen.

Meersburg, im Januar. (Seibl.) Auch von hier aus, wie allenthalben aus den umliegenden Gemeinden, wurde die Petition um Berufung einer Diöcesan-Kirchen-Versammlung an den Erzbischof abgelesen.

Stuttgart, 19. Januar. (Brem. Z.) In Sachen der Deutsch-Katholiken scheint sich das Ministerium, welches die Functionen des Innern, der Polizei und des Kultus in sich vereinigt, vorerst auf eine beobachtende Stellung beschränken zu wollen, in welcher es, ohne die römischen oder andererseits die Deutsch-Katholiken zu reizen, den Verlauf dieser Angelegenheit und wo möglich eine festere Gestaltung abwarten und freier und behutsamer kann. Während vorwiegend über die Lage der Regierung dann, wenn die neue protestantische Bewegung, wie sie in diesem Augenblicke von Königberg ausgeht, den Weg hieher finden sollte. Bei dem streng kirchlichen Sinn, der die württembergischen Katholiken (bis in den Anfang dieses Jahrhunderts) größtentheils herrschte, oder geistlichen Gebieten gehörig) ausgezeichnet, hat der Deutsch-Katholicismus wenigstens vorerst keine große Zukunft in Württemberg, während hingegen unsere protestantische Kirche so zerklüftet ist, daß aus ihr einer den Symbolenzwang und die Conkordienverfassung beseitigenden Kirche voraussichtlich eine Menge Glieder zufallen würden, vorausgesetzt, daß Männer von Geist, Energie und fleckenlosem Charakter sich an die Spitze stellen.

München, 23. Januar. (Zehnte öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Nach Bekanntgabe des von uns bereits mitgetheilten Einlaufs erfolgte die Beerdigung des neu eintretenden Abg. Wittich und sodann die Vortragsanstellung über den Gesetzentwurf, die Befreiung der Öffentlichkeit des Strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen betr., durch den Referenten des ersten Ausschusses, Abg. Prinz (vgl. unse. gestr. Ztg.) Die Beratung dieses Gegenstandes wird für nächste Sitzung festgesetzt werden. Vorher schickten der Berichterstatter einige Bemerkungen über die einmüthige Anhänglichkeit der Angehörigen der Pfalz an die dortigen besondern Institutionen und deren ängstliche Sorge für Aufrechterhaltung derselben, welche allerdings insofern begründet sei, als Versuche zur Aenderung derselben schon vorgekommen seien, wiewohl nicht von der königl. Regierung, der man vielmehr zu Dank dafür verpflichtet sei, daß sie diese Versuche stets zurückgewiesen. Doch dürfe, fügte der Redner hinzu, man die Kammer bei Beratung des vorliegenden (nothwendigen) Gegenstandes nicht beirren. Die Tagesordnung führte hierauf die Beratung des Antrags des Abg. Fehin. v. Gumpenters, die Regulierung des Biertarifs betr. herbei.

Heute hat die sechste Sitzung der Kammer der Reichsräthe stattgefunden.

Die Augsb. A. Ztg. vom 24. Januar enthält Folgendes: „Wir werden um Aufnahme folgender Erklärung erucht: „Den anonymen Einsendern von Nationalien meinen verbindlichsten Dank, mit der Versicherung, daß ich der Wahrheit, der Krone und dem Lande zu Ehren, gelegentlich davon den geeigneten Gebrauch zu machen wissen werde.“ München, 22. Jan. 1846. Reichsrath Fürst Brede.“

München, 23. Januar. (D. A. Z.) Zufall und Günst hat uns, die wir uns um fremde Angelegenheiten sonst nicht gern kümmern, Kenntniß von einem Schreiben verschafft, welches in den jüngsten Tagen aus Rom dahier eingetroffen ist und dessen Verfasser wir seines Standes halber als gut unterrichtet ansehen dürfen. Nach dem Inhalte dieses Schreibens beschränken sich die Aeußerungen und Verheißungen des russischen

Kaisers gegenüber dem Oberhaupt der katholischen Kirche dahin, daß er sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen hat, daß ihm unbekannt gebliebene Maßregeln seiner Diener dem päpstlichen Stuhle zu thatschlichen Beschwerden Veranlassung gegeben haben, daß die fraglichen Thatfachen selbst sofort auf Sorgfältigste untersucht werden würden, und daß es ihm nur Vergnügen machen werde, wenn von Seiten des päpstlichen Stuhles sonstige Wünsche unmittelbar zu seiner Kenntnißnahme gebracht würden, welche geeignet seien, zur Abhilfe von Gebrechen in der Verwaltung der seinem Regentenbergen nahestehenden katholischen Gemeinden im russischen Reich zu führen. Aus dem letzteren Umstande, so wird zugefügt, erklärte sich denn auch, was über die neuerdings gepflogenen Verhandlungen zwischen zwei Staatsmännern in Rom bekannt geworden sei.

Von der Kitzig, 22. Januar. (N. A.) Das namentlich in Frankfurt a. M. verbreitete gewissene Gerücht, es seien in Kassel Unruhen ausgebrochen, mag wohl durch die Verstimmung erzeugt worden sein, welche die Anfertigung der für unser Contingent durch die Annahme der preussischen Uniform benötigten Pickhauben außer Landes herbeigeführt hat. Der obeneben nicht im höchsten Wohlstande befindlichen Residenz würde die Zuweisung dieses Verdienstes sehr zu Statten gekommen sein.

Frankfurt a. M., 25. Jan. — Die engl. Thronrede (f. Großbritannien) konnte zwar bis heute hier noch nicht eingetroffen sein; gleichwohl deutet das Steigen der Fonds-Course in London an den ihr kurz vorhergehenden Tagen auf einen in allen Beziehungen, zumal Betreffs der Dragonfrage, friedlichen Inhalt hin, dürfte bei der bekannten Discretion der britischen Staatsmänner angenommen werden, daß davon etwas in der City nachbar geworden wäre. Indes hat sich unsere Böse von dieser Annahme leiten lassen, und somit gingen denn auch die Course derjenigen Papiere in die Höhe, auf welche die Konstellationen am politischen Horizont mehr oder weniger Einfluß üben. Dahin gehören namentlich die spanischen Staatspapiere, die von dem durch die Zeitungen verkündigten neuen Anleihen-Projekt des Hrn. Monum um so weniger berührt wurden, als man dieser Nachricht keinen Glauben schenkt. Man vermehrt nämlich, ein solches Project, sollte es wirklich von dem spanischen Finanzminister gehegt werden, könne ohne die Mitwirkung der Börsen von London und Paris gar nicht zur Ausführung gelangen; diese aber würden, in Gemäßheit früherer deshalb erlassenen Erklärungen, ihre Mitwirkung in so lange versagen, ja nicht einmal dulden, daß der neue Fonds in die authentischen Coursezeitel aufgenommen würde, bis die alte Staatsschuld, namentlich die 5pCt. Medous, die jetzt mit 10 3/4 pCt. im Rückstande sind, zu einiger Befriedigung der Gläubiger regulirt worden ist. — Der in unserer Nachbarschaft Diefenbach kürzlich ins Leben getretene lichtfreundliche Verein erstreckt sich bei einem großen Theile der dortigen protestantischen Einwohnerschaft eines an Begeisterung streifenden Anklangs, was zu beweisen scheint, daß es mit der angeblich vorwiegenden materialistischen Richtung unserer Zeit eine ganz andere Bewandniß hat, als die Vertreter der ihr zu Grunde liegenden Ideen uns wollen glauben machen und als selbst in derjenigen Region angenommen wird, wo man den lichtfreundlichen Bestrebungen Schranken setzen zu müssen sich bemüht. Der Dr. Lorenz Diefenbach, den man als den Begründer jenes Vereins betrachten kann, ist ein auch in unserer Stadt persönlich wohl bekannter Mann, über welchen, da er zu einem Reigenführer der heutigen confessionellen Bewegung berufen zu sein scheint, einige flüchtige Notizen wohl auch auswärts mit Interesse gelesen werden dürften. Mit einer lutherischen Pfarrstelle in der großlich Solm'schen Residenz Landbach bekleidet, legte er dieselbe nach Verlauf weniger Jahre nieder, um sich als unabhängiger Mann lediglich wissenschaftlichen Excubationen zu widmen, von deren Ergebnissen mehrere größere und kleinere von ihm herausgegebene in der deutschen Literatur nicht unvortheilhaft bekannte Schriften zeugen. An der Bildung der deutschkatholischen Gemeinde in Diefenbach, der ersten, treten wir nicht, in Süddeutschland, nahm er einen zwar nur indirecten, jedoch sehr regen Antheil. Namentlich wird er als Verfasser des von dieser Gemeinde an den Dörfenbischhof zu Mainz gerichteten Schreibens genannt, das von sehr umfangreicher theologischer Gelehrtheit zeugt. Da nun Dr. L. D. noch im kräftigsten Mannesalter steht, für seine Ideen wahrhaft enthusiastisch ist, und ein ausgezeichnete Homiletiker ist, so rechtfertigt sich unsere über seinen Werth geäußerte Ansicht vollkommen. Seine Tendenzen mögen wohl hin und wieder da, wo sie missfallen, verdächtig werden; er ist aber ein in jedweder Beziehung stillst multerhafter, gesinnungstheurer Mann, dem es, da auch äußere Günstumstände ihn begünstigen, leicht fallen muß, dergleichen Verdächtigungen zu beseitigen.

Emden, 24. Januar. (Brem. Z.) So eben trifft hier aus Hannover die Nachricht ein, daß von Seiten unserer Regierung beschlossen worden ist, den Bau einer Eisenbahn von hier über Leer, Mispin, Lingen und Denabrad nach Bünde als Staatsbahn der allgemeinen

Ständerversammlung vorzuschlagen, ohne die von holländischer Seite projectirte Nebenbahn zu berücksichtigen.

Desterreich.

Wien, 21. Jan. (R. Z.) Der Staatskanzler Fürst v. Metternich hat seit einiger Zeit viele Conferenzen mit den obersten Chefs der inneren Behörden. Der innere Zustand des Staats scheint seine Aufmerksamkeit mehr als jemals in Anspruch zu nehmen und zwar scheint es, daß dieser Staatsmann, der noch jede Nothwendigkeit des Jahrhunderts begriffen hat, die Reform jetzt an der Zeit und als unerlässlich für die Sicherheit des Staates erkannt hat. Die Berufung des Dr. Hurter nach Wien ist, wie man erfährt, keineswegs als eine principielle Maßregel zu betrachten. Der diesem Gelehrten angewiesene Geschäftskreis dürfte ihm keine Gelegenheit darbieten, den Einfluß der römischen Curie zu vermehren, sondern nur sein Wissen in Anspruch nehmen. Mit besonderem Vergnügen wollen unterrichtete Personen bemerkt haben, daß die Dissonanz in unsern höchsten Staatskreisen hauptsächlich durch das humane Entgegenkommen des Fürsten in der Auflösung begriffen ist. Die Censur ist bereits in der Reform begriffen, der Spielraum der Polizei ist eingeschränkt, und man gibt sich der Hoffnung hin, daß das Princip des Argwohn mehr und mehr einer freien offenen und vertrauensvollen Entwicklung des Staats weichen wird.

† Wien, 27. Januar. — Nach dem gestern erschienenen Bulletin wird Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl gänzlich außer Gefahr erklärt, es lautet: „Das Gefühl von Schwäche und der Seitenschmerz hat abgenommen und Se. kaiserl. Hoheit konnten in den letzten Tagen auf kurze Zeit das Bett verlassen.“ — Gestern früh ging hier aus Modena die Nachricht ein, daß Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz, Herzog von Modena u. c. gestorben sei. — An die Stelle des im vorigen Monat hier verstorbenen großherzoglich badischen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am k. k. Hofe, Freiherrn v. Lattenborn, ist der ehemalige badische Minister-Resident in Paris, Freiherr Andiam-Biesel, ernannt worden. Derselbe ist ein entfernter Anverwandter Sr. Durchlaucht des Staatskanzlers Fürsten von Metternich. — Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland wird auf ihrer Rückkehr nach St. Petersburg Wien nicht berühren.

Russisches Reich.

Posen, 15. Januar. (A. Z.) Die Nachrichten, die hier aus Polen eingeht, zeigen noch immer von strenger Durchführung der Grundzüge, welche in St. Petersburg in den letzten Jahren als Richtschnur in kirchlichen Dingen aufgestellt und befolgt worden sind. So ist noch vor Kurzem der Geistliche und eifrige Katholik Krupinski von Augustowo entfernt und in eine andere Diöcese versetzt worden, weil er in Verdacht stand, eine Privatcommunication mit Rom vermittelt zu haben. *) Das Gerücht von der bevorstehenden Einführung des russischen Kalenders in Polen erneuert sich und scheint Glauben zu finden. Auch die Versetzung der obersten Kirchenbehörden der katholischen Hierarchie nach der russischen Hauptstadt soll nahe bevorstehen. Einem Schreiben aus Ploz zufolge ward unter der dortigen Geistlichkeit ein Circular in Umlauf gesetzt, welches Vorschriften für die katholischen Prediger enthält. Es wird den letzteren unter andern darin auf das Schärfste eingeprägt, in ihren Predigten sich jeder Aeußerung über gemischte Ehen und über die Erziehung der in solchen Ehen erzeugten Kinder zu enthalten; ebenso wird ihnen verboten, den Grundsatz der alleinseligmachenden Kirche, sowie das Dogma von der Einheit der christlichen Kirche zu erwähnen u. c. Was die politische Bewegung in sämmtlichen polnischen Ländern betrifft, so ist es äußerlich ruhig, und nur die Vorlesungen der Regierung, die überall zahlreich stattfindenden Verhaftungen mahnen an das Verhandensein von politischen Umtrieben. Emisäre aus Frankreich, aus Belgien haben über Posen und Russisch-Polen bis nach Galizien, wo auch mehrere Verhaftungen vorgekommen, den Weg gefunden. Doch scheint es, daß man zu viel Gewicht auf diese Versuche legt, und wir glauben, daß fortgesetzter Druck in Religionsachen allein im Stande sei, die zerstreuten Elemente von Unbotmäßigkeit zu vereinigen und der Sache eine allgemeinere und gefährlichere Tendenz zu verleihen. Die bisher zur Untersuchung gezogenen Individuen sind noch zu keinen Geständnissen oder Enthüllungen ihrer Pläne zu bringen gewesen.

Frankreich.

Paris, 23. Januar. — Es ist ein Deputirter nach dem Schlosse Ham abgegangen, der, wie es heißt, dem Prinzen Louis Napoleon seine Freilassung anbieten soll. Wir haben gestern die Nachrichten mitgetheilt, über die Katastrophe, welche die Colonne des Generals Levasseur in den Bergen um Setif betroffen hat. Directe Briefe aus Setif und Constantine im Sémaphore, der Algérie, dem National geben nun die Zahl der Verunglückten auf 600 bis 800 an. Es ist bezeichnend, daß das sonst so optimistische Journal des Débats sich gewissermaßen genöthigt sieht, diesen empfindlichen Verlust mit folgenden Worten zu berichten: „Wie es

halten aus der Provinz Constantine die Nachricht eines glücklichen Unfalls, der die Colonne des Generals Levasseur betroffen hat, ein Unfall, der nur durch die Strenge der Elemente, durch Schneestürme und furchtbare Kälte, die man unter 38° der Breite nicht zu finden hoffte, herbeigeführt ward. Wir haben mehrere hundert Mann verloren, alles Gepäck, über 1000 Waffen und Equipirungstücke. Aber auch nicht ein Mann ist unter den Streichen des Feindes gefallen; fast alle starben vor Kälte, viele andere vor Hunger, indem der Zug mit den Lebensmitteln im Hohlwege im Schnee verschüttet blieb.“

Die Regierung hat nur einen Theil der Nachrichten bekannt gemacht, welche ihr über den kläglichen Ausgang des Feldzugs des Generals Levasseur zugekommen sind. Am 8. Januar, also 4 Tage nach der Ankunft des Generals Levasseur in Setif, zählte sein Heerhaufen mehr als 1000 Tode und Verwundete, und man sah voraus, daß von den Zurückgekehrten noch mehrere Hundert sterben oder doch wenigstens dienstunfähig werden würden. Die Spitäler und die Kasernen in Setif sind mit Kranken so überfüllt, daß man Anstalten trifft, um trotz der rauhen Jahreszeit und der Schwierigkeit des Transports einen Theil derselben nach Constantine zu schaffen. Die Araber sehen in dem Mißgeschick der Truppen des Generals Levasseur die Rache des Himmels für die Barbarei, mit welcher dieser Mann den Stamm der Uled-Sellam gemißhandelt hat, deren Unterwerfungsanträge er zurückwies, um das „Recht“ zu haben, eine Würg- und Raubscene unter ihnen anzustellen.

Man versichert, die Regierung von Washington habe das Anerbieten Englands angenommen, die Oregon-Différenz einem schiedsrichterlichen Spruche zu unterwerfen.

Die Bankrotte im Detailhandel nehmen seit Neujahr in erschreckender Menge zu, die Journale bringen täglich durchschnittlich die Anzeige von sechs bis sieben, die stillschweigend arrangirten Liquidationen ungerchnet.

Aus dem Elsass, 21. Januar. (R. Z.) In einzelnen Theilen des Elsass zeigt sich jetzt ein betrübender Nothstand, der durch die Theuerung der Lebensmittel hervorgerufen ward. Die Brodtarten in Strassburg und Hagenau werden jetzt nicht nur nach dem Preise, sondern auch nach dem Gewichte des Getreides regulirt.

△ Paris, 23. Januar. — Die Adressdebatte in der Deputirtenkammer veranlaßte gestern den ersten Kampf zwischen der ministeriellen Partei und der Opposition. Diese Krasiprobe betraf ein Amendement über den bereits mitgetheilten ersten Paragraphen der Adress, welches D. Barrot dahin zu richten wünschte, „daß Treue und Unparteilichkeit alle Handlungen der Regierung leiten müsse.“ An und für sich ist diese Phrase ganz unversänglich; betrachtet man sie aber in Verbindung mit dem starken Tadel, welcher über vermeintliche Wahlumtriebe der Regierung in der Debatte ausgesprochen wurde, so erklärt sich die Verwerfung dieser Phrase mit 208 gegen 166 Stimmen. Duchatel erklärte im Namen der übrigen Minister, daß sie dem Hrn. D. Barrot Dank schuldig seien für seine Motion, um die Sache zur Entscheidung zu bringen. — Ein Brief aus Setif vom 10ten sagt: „Unser Hospital ist voll, und ein Theil der Caserne ist für die Leidenden eingerichtet; auch aus Fort Sabols ist ein Lazareth gemacht worden; zwölf Aerzte sind so eben aus Constantine angelangt. Man berechnet jetzt die Zahl der Verlorenen auf 800. Die Abtheilung hat 1200 Musketen, alle Maultier, die ganze Baggage und Provision verloren. Commandant Thomas, welcher seit Monaten heftig war, fiel in Denkmacht als er das Unglück, welches sein Bataillon betroffen, erfahren. — Ein Brief aus Constantine beweist, daß die europäischen Sitten in Afrika Platz greifen: Am Neujahrstage schickten mehrere reiche und hochstehende Araber Bistenkarten herum. Der Arab Ali hatte auf der feinen die Worte in Golddruck „Le Kalifa de Constantine Ali Ben Ba Hamet und darüber das Commandeurkreuz der Ehrenlegion. — Aus Lissabon schreibt man, daß die Königin schwanger, und dies dem Patriarchen offiziell angezeigt worden sei, welcher in den Kirchen Gebete pro felice partu angeordnet hat. — Nach einer Nachricht aus Rom im Courier français soll der Cardinal Lambruschini den Besuch des Cjars im Vatican also charakterisirt haben: Ha negato molto, promesso poco e farà nulla. (Er hat viel verweigert, wenig versprochen und wird nichts thun).

Spanien.

Madrid, 15. Januar. — Der Universal spricht von prächtigen Zurüstungen im Palast, man wisse aber nicht, für wen dies geschehe; es heißt der Herzog Montpensier und der Prinz von Koburg würden erwartet. Auch von einem Besuch des Grafen Trepiani wird gesprochen.

Den heutigen Nachrichten aus Catalonien zufolge scheint die aufwühlende Bewegung in dieser Provinz eine größere Bedeutung zu haben, als man ihr anfangs zugegeben wollte. Die Verschworenen hatten Gerona zu ihrem Waffenplatz ausersehen, und es waren von ihrer Seite alle Vorbereitungen getroffen, um sich dieser Festung in der Nacht vom 11. auf den 12. Jan. zu bemächtigen, als ihr Vorhaben im Augenblicke der Ausführung verrathen wurde.

Großbritannien.

London, 23. Januar. — Gestern Nachmittags kurz vor zwei Uhr verließ die Königin den Buckinghampalast und fuhr nach dem Oberhause, wo sie mit königlicher Salutation von 21 Kanonenschüssen empfangen wurde. Nachdem der Sprecher und das Unterhaus vor die Schranken des Hauses geladen waren, verlas die Königin folgende Thronrede: „My Lords und Gentlemen! Es verursacht mir wieder große Befriedigung, mich wieder im Parlament mit Ihnen zu versammeln und die Gelegenheit zu haben, zu Ihrem Wohlstande und Rath meine Zuflucht zu nehmen. Ich erhalte fortwährend von meinen Verbündeten und von allen fremden Mächten die stärksten Versicherungen ihres Wunsches, die freundschaftlichen Beziehungen zu unserm Lande zu pflegen. Ich freue mich, daß ich, im Verein mit dem Kaiser von Rußland und durch den Erfolg unserer gemeinsamen Vermittelung in den Stand gesetzt worden, die Streitigkeiten auszugleichen, welche zwischen der ottomannischen Pforte und dem König von Persien lang geherrscht und ernstlich die Ruhe des Ostens gefährdet hatten. Während mehrerer Jahre hat ein verwüstender und blutiger Krieg die Staaten des Rio de la Plata betümmert. Der Handel aller Nationen ist unterbrochen und grausame, den Sitten civilisirter Völker unbekannte Handlungen sind verübt worden. In Verbindung mit dem Könige der Franzosen bin ich bestrebt, den Frieden jener Staaten herbeizuführen. Die mit Frankreich im Laufe des verfloffenen Jahres zur weiteren Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossene Konvention steht im Begriff, durch die thätige Mitwirkung der beiden Mächte an der afrikanischen Küste in unverzügliche Ausführung gesetzt zu werden. Es ist mein Wunsch, daß die gegenwärtige Einigkeit und das gute Einverständnis, welches so glücklich zwischen uns besteht, immer dazu angewandt werden möge, die Interessen der Menschlichkeit zu fördern und den Frieden der Welt zu sichern. Ich bedauere, daß die streitenden Ansprüche Großbritanniens und der Vereinigten Staaten Betreffs des Gebietes an der Nordwestküste Amerikas, obwohl sie zum Gegenstand wiederholter Unterhandlungen geworden, noch immer ungeschlichtet blieben. Sie mögen versichert sein, daß es an keinem, mit der Nationalen ihre vereinbarten Bemühungen meinerseits fehlen soll, um diese Frage zu zeitigem und friedlichem Ende zu bringen. Gentlemen vom Hause der Gemeinen. Die Anschläge für dies Jahr werden Ihnen zu früher Zeit vorgelegt werden. Dagegen ich tief die Wichtigkeit empfinde, auf Sparsamkeit in allen Zweigen der Staatsausgaben zu dringen, bin ich dennoch durch gebührende Berücksichtigung der Anforderungen des öffentlichen Dienstes und des Zustandes unserer Sees und unserer Anstalten gezwungen worden, Ihnen die Veranschlagungen einiger Erhöhungen vorzuschlagen, die für deren Wirksamkeit sorgen.“ „My Lords und Gentlemen! Ich habe mit Bedauern die sehr häufigen Fälle wahrgenommen, in welchen das Verbrechen vorsätzlicher Mordmordes kürzlich in Irland begangen wurde. Es wird Ihre Pflicht sein, zu erwägen, ob irgendwelche Maßregeln erdacht werden können, geeignet, dem L. b. n. größeren Schutz zu sichern und die Thäter solcher furchtbaren Verbrechen zur Strafe zu ziehen. Ich habe zu beklagen, daß in Folge des Mißrathens der Kartoffelernte in verschiedenen Theilen des vereinigten Königreichs ein Mangel an dem Vorrath eines Nahrungsmittels entstehen wird, welches das Hauptnahrungsmittel einer großen Zahl meines Volkes ist. Die Krankheit, wodurch die Pflanze getroffen wurde, hat in größter Ausdehnung in Irland gederrscht. Ich habe alle jene Vorsichtsmaßregeln getroffen, die zu treffen in meiner Macht standen, um die Leiden zu lindern, welche diese Landplage erzeugen mag, und ich werde mit Zuversicht auf Ihre Unterstützung rechnen, diejenigen anderen Mittel zur Erreichung desselben wohltuenden Zweckes zu erfinden, welche die Sanction der Regierung erfordern möchten. Es gericht mir zum großen Vergnügen, meine Zustimmung den Maßregeln zu geben, die Sie mir von Zeit zu Zeit vorgelegt und die v. r. m. g. der Aufhebung der Prohibitivzölle und der Erleichterung von Schutzzöllen bezwecken, den Handel auszubehnen und im Innern Kunstfertigkeit und Industrie anzusporren. Der blühende Zustand des Einkommens, der gesteigerte Bedarf an Arbeit und die allgemeine Besserung, welche in dem innern Zustande des Landes eingetreten, sind starke Beweise zu Gunsten der Bahn, die Sie verfolgt haben. Ich empfehle Ihnen in baldige Erwägung zu ziehen, ob die Grundzüge, nach welchen Sie gehandelt, nicht mit Vortheil in ausgedehnterem Maße Anwendung finden können, und ob, nach sorgfältiger Prüfung der bestehenden Völle für manche Gegenstände, Produkte oder Manufakturzeugnisse anderer Länder es nicht in Ihrer Macht stehe, solche weiter Reduktionen und Nachlässe zu beschließen, als die Fortdauer der großen Wohlthaten, auf die ich hingewiesen, zu sichern und durch Erweiterung unserer Handelsbeziehungen die Bande der Freundschaft mit fremden Mächten zu stärken geeignet wären. Welche Maßregeln Sie auch zur

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

*) Er soll unter andern zwei Briefe der Gräfin Ledochowska an den Cardinal Lambruschini übernommen und deren Beförderung an ihre Bestimmung besorgt haben.

(Fortsetzung.)

Erreichung dieser großen Zwecke annehmen, sie werden, ich bin überzeugt, von denjenigen Vorsichtsmaßregeln begleitet werden, welche dauernde Verluste für das Staatseinkommen oder nachtheilige Resultate für irgend eines der großen Landesinteressen verhüten werden. Ich habe volles Vertrauen auf Ihre gerechte und leidenschaftlose Erwägung von Gegenständen, die so tief die öffentliche Wohlfahrt berühren. Es ist mein inbrünstiges Gebet, daß Sie unter dem Segen der göttlichen Vorsehung auf Ihre Beratungen, in Stand gesetzt werden mögen, freundliche Gefühle zwischen den verschiedenen Klassen meiner Unterthanen zu fördern, neue Sicherheit der Fortdauer des Friedens zu verleihen und durch Vermehrung der Lebensbequemlichkeiten und durch Besserung der Lage der großen Masse meines Volkes Zufriedenheit und Glück im Innern zu erhalten."

Die erste Sitzung des Parlaments, welche am 22sten stattfand, wurde in beiden Häusern mit der Debatte über die Adresse, die in beiden ohne Abstimmung angenommen wurde, ausgefüllt. Sir Robert Peel sowohl als John Russell gaben ihre Erklärungen über die letzte Ministerialis ab. Der erste zeigt an, daß er am 27sten die Constituirung des Hauses zur General-Comité beantragen werde, um die Handels-Politik des Landes in Erwägung zu ziehen, wozu denn natürlich vor Allem die Getreidegesetzfrage gehört. Im Voraus erklärte er unzwieutig, daß er ein Gegner der Getreidezölle geworden sei, wenigstens so weit sie als Schutzzölle betrachtet werden. — Zum 28sten kündigte Sir Robert Peel eine Maßregel über die Eisenbahn-Bills an, die zunächst Erleichterung in Bezug auf die erforderlichen Dispositia bezweckt. — So unbestimmt die Andeutungen über die beabsichtigte Modification der Getreide-Gesetze in der Thronrede sind, so dürfte doch daraus hervorgehen, daß diejenigen Recht haben, welche unter allen Umständen auf die Beanteugung einer bedeutenden directen oder indirecten Entschädigung für die Grundbesitzer rechnen.

Der gerichtliche ebengefüllte Entscheid, daß Mitglieder provisorischer Eisenbahn-Comité's für die Schulden solcher Gesellschaften mitverantwortlich sind von dem Tage an, wo sie in das Comité getreten, hat großes Aufsehen in der City gemacht. Man hofft, daß diese Entscheidung die Abwicklung mehrerer Eisenbahngeschäfte sehr erleichtert werde.

Auf der Südwestbahn geschah es am 20sten früh, daß, als der Waggon über eine der Brücken in Woburnthal fuhr, ein Theil der Brücke einfiel und Lokomotive, Tender und ein Waggon mit den Trümmern herabstürzte. Der Lokomotiführer fand seinen Tod dabei. Der Führer kam mit dem Leben davon. Die letzten Ueberschwemmungen hatten die Brücke unterwühlt und den Unfall herbeigeführt.

Nach dem Globe hat sich hier ein Verein gebildet, in dessen Gunsten die angesehensten Kaufleute eine Denkschrift unterzeichnet haben und dessen Zweck der ist, eine bessere Straßenreinigung durchzusetzen und dadurch zugleich einer Menge von Personen Brod zu verschaffen. Der Globe meint, daß alle Geschäftsleute es dankbar erkennen müssen, wenn insbesondere die Hauptstraßen in der City endlich ihrer Schmutz, der sie bei regnerischem Wetter fast unpassbar macht, entledigt würden.

Niederlande.

Aus dem Haag, 22. Jan. — Heute früh ist der Prinz Wilhelm, der einzige Sohn des Prinzen Friedrich, seiner Krankheit erlegen. Derselbe war am 22. August 1836 geboren und hat mithin ein Alter von 9 1/2 Jahren erreicht.

Schweiz.

Luzern, 20. Januar. — Gestern waren die Aufseherbevollmächtigten in Lippentrüti versammelt. Sie fanden sich an der Zahl ungefähr 200 ein. Auf der anderen Seite war die Landsturm der Gegend aufgeboten, und einige Reiter dieses Sturms eilen stets hin und her. Auch Ländjäger waren anwesend, und der Generalmeinerath zu Reuentlich, um dem Landsturm Obere zu ertheilen, in Permanenz versammelt. Die Landsturmmänner versuchten allerlei Reibungen, allein es trat keine ernstliche Störung ein. Betreffend das Resultat der Verhandlungen, so stellt sich als Unmöglichkeit heraus, daß die Beihülften bis zum 1. Hornung 450,000 Frk. zusammenbringen. 100,000 Frk. wird das Maximum sein. In der Lippentrüti wurden bloß 50,000 Frk. unterzeichnet, und bis zum 1. Hornung mag noch so viel folgen. Allein das sind lange nicht 450,000 Frk. Zwar werden auch von Unbertheiligten im Lande Beiz-

steuern eingesammelt, allein die Sammler stoßen überall auf die Einwendung für eine allgemeine und unbedingte Amnestie sind wir Rathlos zu geben bereit, für eine Amnestie aber, wie sie vorliegt, nicht.

Waadt. In Montreux sind Dissidenten, als sie auf dem Wege nach dem Bethause waren, mit einer Feuerspritze auseinander getrieben worden. Nach dem Cour. S. sollen die angesehensten Männer, darunter Pfarrer Monnard, ferner Damen, vom Kopfe bis zum Fuße benetzt worden sein.

Basellandschaft. Hier ebenso als in Basel ist man seit der Abreise Dr. Georg Fein's von Mailand (muthmaßlich nach dem 31. Nov. v. J.) ohne alle Nachrichten von diesem. Selbst von Seiten seiner norddeutschen Verwandten sind nach der Schweiz Anfragen ergangen, welche darthun, daß auch diese über sein Schicksal noch in beunruhigendster Ungewissheit sind.

Italien.

Rom, 15. Jan. (D. A. Z.) Gestern in den Nachmittagstunden wurden durch Trommelschlag die hier garnisonirenden Truppen in der Engelsburg versammelt, und sechs Compagnien Linientruppen sowie einige Schwadronen leichter Reiterei mit mehreren Stück Artillerie sahen wir in Folge dessen die Straße Ripetta hinunter aus dem Thore del Popolo in voller Reihgrüstung marschiren. Wie wir vernahmen, gingen sie nach Terni, und ihre weitere Bestimmung ist nach den Marken von Ancona und verschiedenen Delegationen der Romagna. — Der Baron Andiew, Mitglied der ersten badiischen Kammer, hatte die Ehre, dem Papste heute von dem Geheimrath Alessi im Vatican vorgestellt zu werden.

Palermo, 15. Jan. (D. A. Z.) Vorgestern kam der Kronprinz von Württemberg mit dem Postdampfschiff an, flog im Gasthof Trinacria ab und machte dann sofort einen Besuch in Divulzo bei der Kaiserin, mit der er hierauf in Begleitung der Großfürstin Diga, für deren beglückten Verlobten man ihn hält, den Lieblingsausflug an den Fuß des Belmonte machte. — Mit dem Befinden der Kaiserin geht es immer besser; schon wagt sie kleine Ausflüge zu Eski, zu denen das herrliche Frühlingswetter loda.

Turin, 16. Jan. (A. Z.) Die Spannung zwischen dem toscanischen und römischen Hofe ist noch nicht ganz gehoben. Toscana soll zur Entschädigung seines Benehmens gegen die Flüchtlinge von Rimini vorzüglich anführen, daß seine Anträge und Empfehlungen bei Gelegenheit einer früheren Auslieferung von einigen Flüchtlingen von Seiten Roms zu wenig berücksichtigt worden seien.

Turin, 17. Jan. (A. Z.) Die Unterhandlungen zwischen Rom und St. Petersburg, welche eigentlich mit der Zusammenkunft des Kaisers und Sr. Heiligkeit begannen, wurden in Rom mit dem russischen Vizekanzler fortgesetzt. Von den Ergebnissen dieser Verhandlungen, ist außer den bereits erwähnten Versprechungen des Kaisers, nichts bekannt; wahrscheinlich wird noch eine geraume Zeit vergehen bis überhaupt die Sache zu einem Resultat gelangt. Die Gegenstände der Modificationen, die man von Seite des römischen Hofes wünscht, beziehen sich vorzüglich auf 4 Punkte: 1) die Freiheit der Communication der katholischen Kirche in Rußland mit dem päpstlichen Stuhl; 2) die gemischten Ehen und die Erziehung der in solchen Ehen erzeugten Kinder (nach dem russischen Gesetz müssen alle Knaben aus gemischten Ehen in der Staatskirche erzogen werden); 3) die Wahl der Bischöfe; 4) die gesetzliche Einrichtung der katholischen Seminarien. Nachträglich melde ich Ihnen über die Besprechung des Papstes mit dem Kaiser noch, daß Sr. Heiligkeit den Punkt einer Sendung eines beständigen Nuntius nach der russischen Hauptstadt berührte, worauf Sr. Maj. keine bestimmte Antwort ertheilen zu können versicherte, da die Sache auf jedem Fall im Schooß der russischen Synode erörtert werden müsse. Auch berührte der Papst die von ihm verweigerte Confirmation der zwei letzten vom Kaiser ernannten Bischöfe, mit der Bemerkung, daß nur er im Fall sei zu entscheiden, ob die Gewählten die von den canonischen Gesetzen geforderten Eigenschaften besäßen oder nicht, eine Bemerkung welcher der Kaiser nicht den mindesten Widerspruch entgegensetzte, die er also zugestanden zu haben scheint.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 7. Januar. (A. Z.) Zwei höchst praktische Verfügungen sind erschienen: 1) unverweilt Auszahlung der Entschädigungsgelder, welche man den armen Maroniten seit lange schon, aber immer nur wie in einem trügerischen Hohlspiegel gezeigt hat, und 2) die Verordnung, daß in Zukunft das Zeugniß von Maroniten gegen Drusen bei den unter ihnen vorkommenden Streitigkeiten, als gültig angenommen werden soll, eine Rechtswohltat, die ihnen — da die Drusen das Talent besitzen sich als Muselmänner betragen zu lassen — bisher durch die Gesetze versagt war.

Alexandria, 8. Januar. (A. Z.) Mehmed Ali hat den Auftrag gegeben zur Verfertigung einer Maschine von 420 Pferdekraft für ein Dampfschiff, das er hier bauen lassen will, wozu aber noch kein Holz da ist. Er beabsichtigt mit demselben einst die Häfen des mittelländischen Meeres zu besuchen! Es scheint die glänzende Ausnahme, welche Ibrahim Pascha in Europa geworden, hat beim Vizekönig den Wunsch rege gemacht sich auch dort zu zeigen. Vor der Hand aber wird er einen Absteher nach Ober-Aegypten machen.

Miscellen.

** Die Gegner Oesterreichs, auf deren Widerlegung sich Chomanez (oder wie er früher als Schriftsteller sich nannte, Julian Chorniz) einläßt, sind Gutzkow in seinen „Wiener Eindrücken“, Herr v. Bülow-Limmerow wegen seines Buchs „die europäischen Staaten nach ihrem innern und äußern Beziehungen“ und dreizehn der Verfasser von „Oesterreich und dessen Zukunft“, in dem Chomanez einen Eingebornen von hohem Adel entdecken will. Wir können hier nicht in die unterhaltende Polemik des Verfassers näher eingehen, wohl aber das Buch denen empfehlen, die eine erheiternde Lektüre nicht verschmähen. Wir führen zur Probe folgende Stelle an. Gutzkow berührt in seinen Wiener Eindrücken den Umstand, daß Luther nicht in die Wallhalla gekommen sei. Darauf bemerkt Chomanez: „Aber gerade das loben wir an König Ludwig, daß er Solches nicht that; daß er selbst wählte, daß er mit fester Hand den Martin Luther als ein der Nachwelt deutscher Söhne antinational erscheinendes Element ausgeschiedem. Das ist es, was der Wallhalla und ihrem Erbauer erst die rechte Bedeutung gibt. Unter den höchsten Sieden des deutschen Namens dürfte dem Luther's von einem unparteiischen deutschen Richter nimmermehr ein Platz angewiesen werden.“ So urtheilt ein Chomanez, der öfter Joel Jacobi, über Luther und über Deutschland.

Oderberg, 23. Januar. Seit dem 31. v. Mts. wo das December-Eis circa 140 Heuhaufen von der verarmten Kommune Niederfinow mit fortgenommen, hatte sich die Oder wieder mit Eis belegt, und auch dieses ist nun in der vorgestrigen Nacht unter furchtbarem Losen wieder abgegangen, jedoch ohne Schaden, so daß die Schifffahrt abermals frei ist. Viele Menschen sind bei diesem letzteren sehr unsicheren Eise hier verunglückt, aber immer gerettet worden. Einige interessante und schauerliche Vorfälle ereigneten sich bei der Hohenwuzower Fähr auf der neuen Oder, einer der gefährlichsten Uebergänge über den Isten. Am 16ten d. Mts. waren 5 Einwohner, worunter 4 Familienväter, von Hohenwuzow eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt, um Holz heranzuholen, welches der Sturm am 31. Dec. auf ihre überschwemmte Wiege getrieben hatte. Kaum hatten sie es gewagt, auf dem nicht 1 Zoll festen Eise sich etwa 100 Schritte vom Ufer zu entfernen, als eine große Eisscholle sich mit ihnen ablöste und vom Winde dem Strome zugeführt wird. Ein am Lande befindlicher Mann sieht die entsetzliche Gefahr der Hülferufenden, läuft nach dem Dorfe, von wo der Bauer Wegener mit einem kleinen Handkahn auf den Wagen herbeieilt. Sofort bestiegt er selbst das kleine Fahrzeug, und erreicht unter großer Lebensgefahr die Unglücklichen, die bereits etwa 1000 Schritte fortgetrieben waren. Allein das rettende Boot vermag nur 3 derselben aufzunehmen und an's Land zu bringen, doch einer der Geretteten, Namens F. A. E., schon seit dem vorigen Jahre Inhaber der Rettungsmedaille am Bande, ergreift das Ruder, stürzt sich aufs Neue in die Gefahr und rettet auch die beiden Uebrigen — in diesem Augenblick zerbricht die Eisscholle vor ihren Augen. Eben so waren am 22. d. Mts. 10 Mann beschäftigt durchzuweisen und den Spitz-Preahn anzubringen. Zuvor mußten jedoch alle Postsacken rückwärts, wie gewöhnlich, hinübergetragen werden, was mit Lebensgefahr mittelst übergelegter Bretter geschah. Als vier Mann mit den letzten Säcken übergehen, fängt das Eis an zu rücken, und noch ehe sie das Ufer erreichen können, sind sie gänzlich abgeschnitten und treiben auf dem furchtbaren Strom dahin. Dem wackern Fährmann Zepp gelang jedoch ihre Rettung. Vielleicht wird auch dieser Ober-Übergang zwischen der Ufermaut und Neumark noch durch eine Brücke bewirkt.

Die merkwürdigsten Alterthümer der Gegend von Hiltburgshausen, sagt die Dorfzeitung, sind jetzt unsterblich zwei Stücken Wegs zwischen Ritzhinshausen und Wölferhausen. Ihr Alter reicht offenbar bis vor die Sündfluth zurück, den sie zeigen noch deutlich Spuren derselben. Da sie wegen ihres Umfangs nicht wohl für Privatammlungen eignen, so werden Alterthumsfreunde eingeladen, diese alten Reliquien baldigst an Ort und Stelle zu besuchen, ehe sie vor der jetzigen Neuerung verschwinden. (Hiltb.)

Tagesgeschichte.

Breslau, 29. Januar. — Nach den eingegangenen Nachrichten war am 28sten Mittags 12 Uhr der Wasserstand der Oder am Ober-Pegel in Gohel 17 Fuß, doch steht bei dem eingetretenen Frost ein Fallen des Wassers zu erwarten. Der Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 20 Fuß.

† **Breslau, 29. Januar.** — Die Auflösung des hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminars (s. vorn die Bekanntmachung des Hrn. Ober-Präsidenten) erfolgte diesen Vormittags, wie uns mitgeteilt wird, durch einen königl. Commissarius. Dem Vernehmen nach erhalten die Seminaristen Reisegeld zur Rückkehr in die Heimath. Die aus dem frühern Cursus sollen noch in diesem Jahre, die aus dem spätern künftiges Jahr ihr Commissions-Examen machen dürfen.

† **Breslau, 29. Januar.** — Eine Anzahl hiesiger Bürger und Schutzverwandten, welche in jener Gesellschaft des Casperischen Lokals anwesend waren, die durch den Polizeipräsidenten Hrn. Heinke persönlich zum Auseinandergehen angehalten wurden, hatten sich Beschwerde führend an den Hrn. Oberpräsidenten gewandt, und sich gegen eine solche Anwendung der vorher publicirten und gegen Volksversammlungen gerichteten Bundesbeschlüsse auf ihr geselliges Zusammensein verwahrt. Jetzt ist der Bescheid des Hrn. Oberpräsidenten eingegangen, der die Beschwerdeführer abweist, da der Herr Polizeipräsident lediglich im Auftrage der höheren Behörde, der die Interpretation der Gesetze anheim gegeben, gehandelt habe. Wir hören, daß die Abgewiesenen sich demnächst an das Ministerium wenden werden.

* **Breslau, 29. Januar.** — Mit der Einrichtung der Schule bei der hiesigen christ-katholischen Gemeinde, deren Vorarbeiten einer besondern Commission übertragen sind, wird nun eifrig vorgeschritten. Die Prüfung der in die engere Wahl gekommenen Lehrer hat bereits begonnen, und somit dürfte die Eröffnung der Schule selbst, wenn die Einrichtung des dafür acquirirten Locals zeitig genug zu Ende gebracht wird, spätestens nächste Oftern in Aussicht stehen. — Nach der letzten Bertheilung der Prediger der hiesigen Gemeinde wird Dr. Thelmer den 3. Febr. c. bei der Gemeinde in Rawicz, welche sich unlängst an die hiesige als Filiale angeschlossen, den ersten Gottesdienst leiten; Prediger Ronge den 1. Febr. in Lauban; Prediger Hoffrichter den 1. Febr. D. M. und Kandidat Senfleben R. M. hier.

† **Breslau, 29. Januar.** — Zu der schon neulich mitgetheilten erfreulichen Nachricht, daß sich die Rawiczer Gemeinde, welche bisher der Form nach der Ezerischen Richtung folgte, nun vollkommen mit den schlesischen und den andern deutschen Gemeinden der christ-kathol. Kirche vereinigt hat, können wir heut ein zweites willkommenes Ereigniß aus dem Großherzogthum Posen hinzufügen, die Spaltung in der Bromberger christ-katholischen Gemeinde hat aufgehört, beide Partheien haben sich zu einer christ-katholischen Gemeinde vereint und werden nächstens ihren vereinigten Gottesdienst unter Leitung des Prediger Dowlat abhalten. Uebrigens hat die Vereinigung der christ-katholischen Gemeinden im Großherzogthum Posen mit den schlesischen im Geiste längst begonnen; und wenn daher der *Δ*-Correspondent in Berlin von einer Meinungsverschiedenheit im Vorstande der dortigen christ-katholischen Gemeinde spricht und davon üblen Einfluß auf die Entwicklung der Gemeinden fürchtet, so müssen wir demselben, abgesehen davon, daß seine Nachricht nach einem Schreiben des dortigen Prediger Brauner sich nicht bestätigt, die gehörige Einsicht in die Sache und den Stand der Reform absprechen, da einzelne individuelle Meinungsverschiedenheiten im Christkatholicismus bei dem principiellen in allen Gemeinden Deutschlands gleich eifrigen Streben nach einer allgemeinen Vereinigung in christlicher Liebe eben nicht schaden können, sondern nur dazu beitragen müssen, daß diese Vereinigung um so eher und vollkommener zu Stande kommt.

*** **Breslau, 29. Januar.** — In Parnow hat sich eine christ-katholische Gemeinde gebildet. Die Gemeinde zu Bunzlau hat ihren letzten Gottesdienst bei Regenwetter unter freiem Himmel halten müssen, da nach den neuesten Bestimmungen ihr die Begräbniskirche nicht mehr gewährt werden darf.

Der Rittgutsbesitzer Herr v. Böhm auf Halben-
dorf nimmt von der Bekanntmachung in der Schles.
Zeitung, durch welche ich, um Beamte meines Ressort
in Beziehung auf eine öffentlich gegen dieselben geführte
Beschwerde zu rechtfertigen, die Ergebnisse einer amt-
lichen Untersuchung, zur allgemeinen Kenntniß brachte,
Veranlassung in No. 19 der gedachten Zeitung, die
Richtigkeit der Angabe:

daß zur genügenden Versorgung der Provinzen mit
Salz, fremdes zu Hilfe genommen werden müsse,
weil die inländischen Salinen den vermehrten
Bedarf nicht zu beschaffen vermöchten,
in Zweifel zu ziehen, und richtet nebenbei mehrere Fra-
gen an das Publikum.

Daher auf die Beantwortung der letzteren, die mei-
nem Geschäftsbereich völlig fremd sind, mich einzulassen,
will ich jedoch, damit das Publikum selbst entscheide, ob
meine Angabe Glauben verdiene, zu dessen Nachricht be-
merken, daß nach amtlichen Mittheilungen die Salinen
in der Provinz Sachsen, aus welchen Schlessen sein
Salz erhält, nicht so viel beschaffen, um letzteres und
die außer ihm auf sie hingewiesenen Provinzen zu-
reichend mit Salz versorgen zu können, und daß eben-
falls nach amtlichen Mittheilungen schon seit mehreren
Jahren viele Arbeiten vorgenommen und Kosten aufge-
wendet sind, um mehr Soole zu gewinnen.

Ob es glaublich ist, daß die Verwaltung die Ver-
wendung von einer Million, wenn damit der merkwür-
dige jährliche Gewinn von Millionen sich erzielen ließe,
scheuen, und dagegen Kosten und Arbeitskräfte aufwen-
den würde, um sich mehr Soole zu verschaffen, wenn
das von den Salinen in die Saale abfließende Wasser
eine des Gewinnens werthe Soole, und es also ganz
überflüssig wäre, nach solcher erst mit großen Kosten
suchen zu lassen, gebe ich der gesunden Beurtheilung des
Publikums lediglich anheim.

Breslau den 28. Januar 1846.

Der Geheim- Ober-Finanz-Rath und Provinzial-
Steuer-Director.

(gez.) v. Bigeleben.

□ **Von der Kłoditz, 28. Januar.** — Wohl
wissend, daß mit dem Nachstehenden sehr vielen nicht
geheim sein dürfte, weil sie dadurch in ihren Interessen
sich angegriffen fühlen werden, will ich doch unverzagt u.
der Wahrheit gemäß den wichtigen Gegenstand von
Neuem zur Besprechung der Öffentlichkeit übergeben
und gern, wenn Widerlegungen erfolgen sollten, den
Segnern Rede stehen. So sei denn kund und zu wis-
sen, insonderheit wo es erforderlich, daß in Ober-
schlessen gegenwärtig für Geld und gute
Worte kein Coats-Roh Eisen, d. h. solches
Roh Eisen, womit uns England sonst aus der Noth half,
zu haben ist. Die Privat-Eisengießereien, welche
nicht die Mittel zur Anschaffung großer Vorräthe, gleich
der königlichen Eisengießerei zu Gleiwitz, besitzen, sind
bald von allen Vorräthen entblößt und stehen in Ge-
fahr, ihr Geschäft einstellen zu müssen. Nicht besser
geht es den Stabeisen-Fabrikanten, welche nicht zugleich
die Roh-Eisen-Production verbinden, sondern auf den An-
kauf desselben angewiesen sind. Nächst dem hat sich der
Roh-Eisenpreis zu der enormen Höhe von 2 1/2 Rthlr.
hinaufgeschwungen, so zwar, daß der Preis der Guß-
waaren und des Stabeisens in einem unverhältnißmäßig
niedrigen Preise zu dem des Rohmaterials (Roh-Eisen)
stehe. Was ist nun wohl die Ursache? fragt man. Die
Ursache dieses Mißverhältnisses und was noch mehr, des
gänzlichen Mangels an Roh-Eisen, ist die auferlegte
Zoll auf fremde Einfuhr. Wir sehen hier deut-
lich, welche verderbende Folgen eine solche Maßregel
für die vaterländische Eisen-Industrie haben muß, wenn
das Rohprodukt nicht in Folge des Bedarfs, son-
dern bloß in Folge unzulänglicher Erzeugung
gar nicht zu haben ist. Hier war und ist der alte
Grundsatz: „Rohprodukt frei in's Land, so
lange die eigene vaterländische Produk-
tion unzureichend ist,“ noch am rechten Platze.
Nur dem Eisenfabrikate, nämlich dem Stabeisen und
den Gußwaaren mußte der Zoll auferlegt werden. Durch
diese Maßregel würde eine größere Consumption des in-
ländischen Stabeisens, also auch eine neue Mehrfabrika-
tion desselben bezweckt worden sein, und diese Stabeisen-
Mehrfabrikation würde das größere Bedürfnis an Roh-
eisen zur Folge gehabt haben. Durch das größere Be-
dürfnis würden sich dann auch die Roh-Eisenpreise günstig
und zur Zufriedenheit der Producenten gestalten haben.
Da aber nicht abzusehen war, daß das Mehrbedürfnis
an Roh-Eisen durch inländische Production sofort befrie-
digt werden konnte, oder mit andern Worten, daß die
Roh-Eisen-Production mit der Mehrfabrikation des Stab-
eisens gleichen Schritt gehalten haben würde, so mußte
das Bedürfnis durch fremdes Roh-Eisen so lange be-
friedigt werden, bis die vaterländische Production aus-
gereicht haben würde. Hiernach würden sowohl die
Interessen der Stabeisen-, als der Gußwaaren-Fabri-
kanten ausgeglichen worden sein, und es würden diesel-

ben nicht durch die Vergünstigung, welche durch den
Einfuhrzoll den Roh-Eisen-Producenten zu Theil gewor-
den, in ihrem Gewerbe eine totale Niederlage zu be-
fürchten haben. Unsere Regierung hat nun einmal be-
reits den Vitten der Roh-Eisen-Producenten nachgegeben
und den Schutz Zoll auf Roh-Eisen bewilligt. Das Mo-
tiv hierzu soll hauptsächlich der geführte (1) Nachweis
gewesen sein, daß die inländische Roh-Eisen-Production
das Bedürfnis übersteige! — Die Regierung ist aber
sehr vorsichtig zu Werke gegangen und hat diesen Zoll
vorläufig bloß auf 3 Jahre befristet. Diese Maßregel
verspricht uns eine bessere Zukunft; denn sie zwingt die
Roh-Eisen-Producenten zu dem raschen Entschlusse, ihre
Anlagen zu vermehren und überhaupt den Betrieb ihrer
Höfen mehr dem großartigen englischen und bel-
gischen Verfahren anzupassen, damit so schnell als
möglich das große Manco, welches die versperrte Ein-
fuhr hervorgebracht, ersetzt werden möge. Ich höre aber
manche Stimme sich erheben, die da sagt: „Wer wird
sich auf einen Industrie-Zweig verlassen, den der Staat
bloß auf die kurze Dauer von 3 Jahren schütz-“ —
Wiewohl diese Bemerkung im Interesse der Roh-Eisen-
Producenten nicht ganz ungegründet erscheint, so läßt
sich hierauf doch erwidern: daß der Staat jenen
Schutz Zoll bestimmt und um so zuverlässiger
verlängern, ja für immer fortbestehen lassen
wird, wenn im Laufe der Zeit die Ueberzeug-
ung zu gewinnen sein wird, daß durch neue
Höfen-Anlagen der Roh-Eisen-Noth abge-
holfen zu werden in Aussicht stehe. — Das
Gegentheil würde und müßte das alte Verhältniß, näm-
lich freie Einfuhr des Roh-Eisens, wieder zurückrufen;
denn das Bedürfnis muß auf irgend eine Art befriedigt
werden. Es ist also dringend zu wünschen, daß die
Roh-Eisen-Producenten dieses erkennen und dem Uebel-
stande durch schnelle Erweiterungen ihrer Establish-
ments und Begründung neuer Anlagen abhelfen mögen.

Goldberg, 26. Januar. — Als am Sonnabend
Abends, den 24sten v. M., die Nachtwächter nach 10 Uhr
die Rathhauethüren revidirten, fanden sie die eine der-
selben unverschlossen, das Kämmerer-Lokal und das Ras-
sengewölbe offen, den Buchhalter mit Stricken gefesselt
an einen Thürahaken fest angebunden und die Kasse um
circa 1800 Thlr. beraubt. — Die Hauptinstitutenkasse
ist nicht berührt worden. — Heute Morgen hat die Un-
tersuchung begonnen.

Aus Oberschlessen. Der Verkauf der Löss-
Herrschaft bestätigt sich nicht. Gewiß ist jedoch, daß der
jetzige Besitzer geneigt ist, sich derselben zu dem Preise
von einer Million Thaler zu entäußern.
(Oberschl. Bürgerfr.)

Breslauer Getreidepreise vom 29. Januar.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringsorte:
Weizen, weißer . . .	86 Sgr. 85	82 Sgr. 85	82 Sgr.
Weizen, gelber . . .	84 " 82	" 80	" 78
Roggen	87 1/2 " 85	" 83	" 81
Gerste	54 " 50	" 48	" 46
Hafer	37 " 30	" 28	" 26

Bekanntmachung.

Bei dem schnell eingetretenen Winterfrost wird
auf die Beobachtung der unterm 3. Januar 1841
erlassenen polizeilichen Verordnungen, wonach
bei eintretender Winterglätte jeder Hauswirth
unaufgefordert dafür zu sorgen hat, daß
sein Bürgersteig mit Sand, Asche oder Kohlen-
staub bestreuet und seine Gerinne beständig
offen erhalten werden,
mit dem Beifügen hierdurch aufmerksam gemacht,
daß die Verabsäumung dieser Vorschriften in jedem
einzelnen Falle mit zwei Thaler Geld- oder verhält-
nißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet werden wird.
Breslau den 28. Januar 1846.

Das königliche Polizei-Präsidium.

Stadtverordneten-Versammlung.

Zu einer am heutigen Tage 4 Uhr Nachmittags
stattfindenden außerordentlichen Versammlung la-
det ein

Gräff, Stadtverordneten-Vorsteher.
Breslau den 30. Januar 1846.

Der Breslauer Gewerbe-Verein beabsichtigt, in diesem Jahre eine Ausstellung zu veranstalten, welche in Breslau vom 15. Mai ab sechs Wochen hindurch stattfinden soll. Die Einsendung der dazu bestimmten Gegenstände muss spätestens bis zum 5. Mai unter der Adresse: „an den Breslauer Gewerbe-Verein“ erfolgen. Zu dieser Ausstellung wird, mit Ausnahme der Werke der schönen Künste, jedes schlesische Industrie-Erzeugniß, auch das Größte, zugelassen, wenn dessen Gebrauch allgemein verbreitet und dasselbe im Verhältniß zum Preise gut und sauber gearbeitet ist. Auch sind Gegenstände des Luxus, so wie solche Fabrikate, welche wegen der darauf verwendeten besonderen Sorgfalt und Kunstfertigkeit, und wegen der hierdurch bedingten Preiserhöhung sich nicht zum gewöhnlichen Gebrauche eignen, sondern in das Kunstgebiet einschlagen, keinesweges ausgeschlossen.

Die Zusendungen solcher, zur Ausstellung bestimmten Gegenstände werden portofrei erwartet, die Kosten der Rückfracht übernimmt der Gewerbe-Verein, so wie auch von ihm sämtliche ausgestellte Gegenstände für die Dauer der Ausstellung gegen Feuergefahr versichert werden. Zur Vermeidung etwaiger weiterer Besorgnisse erwähnen wir noch, dass empfindliche Stoffe gegen Staub geschützt werden. Den Einsendern solcher Gegenstände wird sogleich eine Quittung über das Eingelieferte verabreicht, so wie ihnen auch freier Zutritt während der Dauer der Ausstellung gestattet wird.

Die einzusendenden Gegenstände sind mit einem genauen Verzeichniß derselben, so wie mit der Angabe des etwaigen Verkaufspreises zu versehen. Sehr erwünscht würde es sein, wenn bei den einzelnen Fabrikaten zugleich Notizen über den Stoff, aus welchem dieselben bereitet sind, ihre Verfertigungsweise, den Betrieb u. Umfang des Geschäfts, so wie, welche weiteren Fabrikate der Producent liefert, mitgetheilt werden, um solche Notizen in den über die Ausstellung zu veröffentlichen Bericht aufnehmen zu können.

Die Empfangnahme und Aufstellung der eingewandten Gegenstände besorgt eine aus dem Vorstände gewählte Commission.

Sämmtliche ausgestellte Gegenstände werden mit einem gedruckten Zettel versehen, worauf Name und Wohnort des Verfertigers, so wie auch die Angabe, ob und um welchen Preis dieselben zu verkaufen, bemerkt sind.

Vor beendeter Ausstellung kann kein Gegenstand zurückgenommen werden.

Mit der Ausstellung wird eine Verloosung von ausgestellten Gegenständen verbunden werden; über die näheren Bestimmungen und die Resultate der Verloosung sollen demnächst besondere Benachrichtigungen in öffentlichen Blättern erscheinen. Breslau, den 3. Januar 1846.

Der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Linna mit dem Buchhändler Herrn M. Basowig aus Fürstenwalde beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 29. Januar 1846.

S. R. Scheffel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Linna Scheffel.
M. Basowig.

Todes-Anzeige.

Den gestern Vormittag 10 Uhr nach kurzem Krankenlager sanft und still am Nervenschlage erfolgten Tod unserer innig geliebten guten Frau und Mutter, der Frau Fleischer-Keltesen Friedrich Müller, zeigen hiermit auswärtigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an und bitten um stille Theilnahme die Hinterbliebenen.

Schweidnitz den 28. Januar 1846.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Wir erfüllen die traurige Pflicht, Verwandten und Freunden das nach langen und schweren Leiden heute früh gegen 8 Uhr sanft erfolgte Ableben unserer lieben Frau und guten Mutter, Dorothea, geb. Böhm, ergebenst anzuzeigen und bitten um stille Theilnahme.

Breslau den 29. Januar 1846.

Hofrath Dr. Weidner, als Gatte.
Marie, Heinrich, Robert, Otto Weidner, als Kinder.

Theater-Repertoire.

Kreitag den 30sten, zum 3tenmale: „Der Günstling.“ Original-Lustspiel in 4 Akten von E. Schubar.

Sonnabend den 31sten, zum 4tenmale: Vorey, die Fee am Rhein. Große romantische Oper in 3 Akten von F. Berg. Musik von Gustav Adolph Heinze.

Sechste dramatische Vorlesung von Poltei

(im Saale des Königs von Ungarn, um sieben Uhr).

Heute: „Mahomet“, von Voltaire, überf. von Göthe. — Dann: Heiteres Nachspiel, mit Liedern.

Eintrittskarten für 20 Sgr. und auf die Gallerie für 10 Sgr. sind bis 5 Uhr in der Buchhandlung des Herrn A. Schulz (Alteuhofstraße No. 10) und des Abends an der Kasse, die um sechs Uhr geöffnet wird, zu bekommen. Es gelten nur diejenigen Billets, auf denen der sechste Abend bezeichnet ist.

Bekanntmachung.

Wegen eines nothwendig gewordenen Baues wird die unter der Bezeichnung „Polizei-Untersuchungs-Amt“ bekannte Abtheilung der unterzeichneten Behörde vom 31sten Januar c. ab, im ersten Stock des Hauses No. 42 auf der Schulbrücke (Ecke der Schulbrücke und des Universitäts-Platzes) amtieren. Breslau den 29. Januar 1846.

Das Königliche Polizei-Präsidium.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die von Reife hierher verzogenen Kaufmann Julius und Ernestine Korschel'schen Eheleute die unter ihnen bisher bestandene Gütergemeinschaft durch die Verhandlung vom 18ten December d. J. ausgeschlossen haben. Breslau den 22. December 1845.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Verschiedene ausgeräufte Katernments-Utensilien, so wie auch 200 Stück übercompletter,

noch brauchbare hölzerne Bettstellen und acht Stück dergleichen gußeisner Kessel von durchschnittlich 240 Quart Inhalt, sollen nebst einer Dugntität unbrauchbarer, aus eisernen Ofenröhren, Ofenschienen, gußeisernen Rufen und Kesseln, Fensterfüßen, Brettern, Bohlen und Hölzern bestehenden Baumaterialien, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Es wird dies am 11ten Februar d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Hofe der Bürgermeisters-Kaserne und am 12ten Februar zu gleicher Stunde auf dem Hofe der Karmeliter-Kaserne geschehen, welches mit dem Vermerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß am ersten Tage die gußeisernen Kessel und am zweiten Tage die hölzernen Bettstellen zur Versteigerung kommen.

Breslau den 29. Januar 1846.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Weißgerbermeister Bernhard Neumann aus Bernstadt und die seit zwei Jahren mit ihm verehelichte Penzente geb. Sacher, haben die in Bernstadt statutarisch obwaltende eheliche Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes auf den Grund des §. 8 des Gesetzes vom 11. Juli 1845 für die Zukunft ausgeschlossen. Dels den 12. December 1845.

Herzoglich Braunschweig-Deisches Fürstenthumsgericht. II. Abtheilung.

Proclama.

Der Antrag auf Subhastation der Ehrenfried Vießel'schen Mühle No. 2 zu Wasserwäldersdorf ist zurückgenommen und es fällt daher der auf den

11ten März a. c.

in der Kanzlei zu Wasserwäldersdorf anstehende Licitations-Termin weg. Waldenburg den 24. Januar 1846.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Wasserwäldersdorf.

Subhastations-Patent.

Zum Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten sub N. L. zu Hermsdorf u. A. belegenen, gerichtlich auf 7985 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Albert Sprötschen'schen Werks, steht auf

den 1. Mai 1846 Vorm. 11 Uhr in dem hiesigen Gerichts-Local-Termin an. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kauf-Bedingungen sollen im Licitations-Termin festgestellt werden. Hermsdorf unterm Rynast, d. 24. Oct. 1845.

Gräfl. Schaffgotsch'sches herrliches Gericht.

Klafterholz-Verkaufs-Termine.

In dem königlichen Forst-Revier Windischmarchwiz werden im Monat Februar c. 422 1/2 Klafter Holz zum meistbietenden Verkauf gestellt, und zwar:

- 1) den 11ten im Forstbezirk Glauche: 17 1/2 Klafter Kiefern-Stockholz.
- 2) den 12ten im Forstbezirk Sgorzellig: 5 Klafter. Eichen-Stockholz, 14 Klafter Eichen-Stock, 1 Kistr. Birken-Scheit, 9 1/2 Kistr. Kiefern-Scheit und 11 1/2 Kistr. Kiefern-Stockholz.
- 3) den 13ten im Forstbezirk Schade-guhr: 9 Klafter Eichen-Scheitholz, 8 1/2 Kistr. Eichen-Knüttel, 5 1/2 Kistr. Eichen-Stock, 93 1/2 Kistr. Birken-Scheit, 35 1/2 Kistr. Birken-Knüttel, 5 Kistr. Aspen-Knüttel, 10 1/2 Kistr. Kiefern-Scheit, 5 1/2 Kistr. Kiefern-Knüttel, 1/2 Klafter Kiefern-Stock und 21 1/2 Kistr. Fichten-Stockholz, und

4) den 16ten im Forstbezirk Windischmarchwiz: 60 Klafter Kiefern-Stockholz und 27 1/2 Kistr. Fichten-Stockholz.

Für Glauche, Sgorzellig und Schade-guhr findet der Verkauf Nachmittags von 2—4 Uhr in den dortigen Forsthäusern statt, für Windischmarchwiz Nachmittags von 3—4 Uhr in dem hiesigen Gerichts-Kreisfiam.

Windischmarchwiz den 20. Januar 1846.

Der Oberförster.

Gentner.

Bau- und Rugholz-Verkaufs-Termine.

Im Monat Februar 1846 finden in der Königl. Oberförsterei Windischmarchwiz folgende Bau- und Rugholz-Verkaufs-Termine statt:

- 1) den 10ten im Schutzbezirk Schmograu;
- 2) den 11ten im Schutzbezirk Glauche;
- 3) den 12ten im Schutzbezirk Sgorzellig;
- 4) den 13ten im Schutzbezirk Schade-guhr;
- 5) den 14ten im Schutzbezirk Bachwiz; und
- 6) den 16ten im Schutzbezirk Windischmarchwiz.

Vormittags von 10—12 Uhr.

Es werden unter den bekannten Bedingungen bereits ausgeschnittene und vermessene Hölzer zum Verkauf gestellt:

Kiefern in allen Schutzbezirken, Eichen in Sgorzellig und Schade-guhr, Birken in Schmograu, Sgorzellig, Schade-guhr und Windischmarchwiz, und Fichten in Schade-guhr und Windischmarchwiz.

Windischmarchwiz den 20. Januar 1846.

Der Oberförster.

Gentner.

Bekanntmachung.

Im Auftrage eines Königl. Hochwohlbl. Oberleutnants Berg-Amts zeige hiermit an, daß auf der Alexanderbl.-Grube bei Friedrichswille auf den Anteil der Grubengewerkschaft:

50 Atr. Kiesel,
390 „ Bafsch,
2000 „ Graben-Sallmei und
2000 „ Sallmei-Schlämme

in dem zum

3. Februar a. c., Nachmitt. 2 Uhr im Zechenhaus genannter Grube anstehenden Termine meistbietend gegen gleich baare Bezahlung und unter den früheren bekannten Bedingungen verkauft werden sollen.

Eisabeth-Grube den 27. Januar 1846.

Achtzehn.

Bekanntmachung.

Der Bau eines herrschaftlichen Wohngebäudes zu Damzig bei Namslau soll in Entreprise gegeben werden, wozu für alle darauf Reflectirende zur Abgabe ihrer Gebote ein Termin auf den 10. Februar c. mit dem Bemerkten anberaumt worden ist, daß nur tauglichfähige Bieter zugelassen werden. Kosten-Anschlag und Zeichnung liegen von heute ab im Durchsicht beim dasigen-Wirtschafts-Amt bereit.

Das Dominium.
Pill.

Auction

von Mobilien und Wirtschaftsgütern findet Montag den 2. Februar im Pastorhause zu Geuthen bei Pissa statt.

Ein Kretscham

in einem großen Kirchdorf, 12 Meilen von Breslau, mit 35 Morgen Land und Wiesen, ist für den besten Preis von 2000 Rthlr. sofort zu verkaufen. Der Krug ist bis jetzt, aber ohne Land und Wiesen, für 180 Rthlr. jährlich verpachtet gewesen. Der Eigenthümer wohnt in Breslau. Näheres Klostersstraße No. 80 beim Wademeister Nilsch.

Ein frequenter Gasthof ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Auskunft wird ertheilt Neusche Str. No. 2, 1. Stiege, im Comtoir.

Stähr- und Schaaf-Verkauf.

Zu Mittelsteine bei Glas stehen eine Anzahl feine, dicke und ausgeglichene Schaafböcke, so wie vom 20sten d. Mts. 150 Stüde von sehr edlen Böcken geborene, ganz gesunde, zur Zucht taugliche, hochfeine Schaafmütter zum Verkauf; es können letztere nach Einigung sogleich, auch nach der Schur zur Kammerzeit abgeholt werden.

Mittelsteine bei Glas, den 2. Jan. 1846.

Das Fehr. v. Lüttwig'sche Wirtschaftsam.

Das Dominium Dyas bei Kiegnitz bietet 150 Stück zur Zucht taugliche Mutter-schafe und 70 Stück Schöpfe zum Verkauf an.

Sämmtliches Vieh ist jung und die Mütter sind mit edlen Böcken zugelassen. Ablieferung des Viehes findet nach der Schur statt. Näheres ist beim dasigen Wirtschaftsam. Amtes zu erfahren.

Das Dom. Kallinow bei Gr. Strehlitz verkauft 10 a 12 Stück Kühe, Kalben u. Stiere rein Dübener Abkunft; auch Zhi-morheen, Knauts und Französischen Raigras-Saamen.

Bei Kadek in Cosel erschien so eben und ist vorräthig bei Friedrich Alderholz in Breslau (an der Kornede), auch bei Sowade in Ples, Landsberger in Glei-witz und Deuthen, Tork in Leobschütz, Singer in Dypnit, Heinisch in Neustadt.

Omnibus.

Eine Sammlung des Schönen und Gedi-genen aus der deutschen Literatur, herausgegeben von J. J. Goldberger. Schillerformat, sein Veinpapier, brosch. in eleg. Umklag. Preis 20 Sgr.

Diese Zusammenstellung giebt in geschmackvoller Auswahl aus den poetischen und prosaischen Werken berühmter deutscher Schriftsteller Auszüge, so wie auch mehrere noch nicht gedruckte Gedichte und eignet sich seines gediegenen humoristischen und erheiternden Inhalts wegen vorzüglich zur Lectüre für Erwachsene.

Auch bei Graß, Barth & Comp. in Oppeln, Hennings in Reiffe und Firt in Ratibor zu haben.

Dank-sagung.

Für die ausgezeichnete Hüfe an meinem 17-jährigen Sohne, welcher am 15. November aus Beisehen das Unglück hatte, bei einem Mühlen-rabe mehrere Glieder an der Hand zu zerquetschen, und durch die große Geschicklichkeit und außerordentliche Verpflegung des Herrn Ober-Bundarzt Alter nach einer 7wöchentlichen Cur glücklich geheilt wurde, obgleich dieselbe schon von einem andern Arzt für unheil-bar anerkannt und abgelöst werden sollte, sagen wir unsern herzlichsten und innigsten Dank. Möge der Höchste diesen geschickten Mann zum Wohlsin für so viele Hüfsbedürftige noch viele Jahre bei hiesiger Kranken-Anstalt erhalten.

Benjamin Hauer, Fleischermeister.

Dank-sagung.

Allen denen, welche am 26sten d. M. bei der Beerdigung meines Schwiegervaters, des Herrn Oberamtmann Brade durch ihre Anwesenheit ihre Liebe und Achtung für den Verstorbenen an den Tag gelegt haben, insbesondere den Herren Scholzen, die unaufgefordert die theure Leiche zur letzten Ruhestätte getragen, so wie den Herren Lehrern von Gattern und Aschew-nitz, die durch Aufführung ergebender Gesänge ihre Verehrung gegen den Verbliebenen bekundet haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Am Tischgeniß.

Kleinod, im Namen der Hinterbliebenen.

Das kirchliche evangelische Wochenblatt ist von jetzt ab jeden Sonnabend auch bei dem Kirchschaffner zu St. Barbara, in dessen Wohnung, Barbara Kirchhof No. 5, zu haben.

Um den vielen Anfragen in Betreff der hiesigen Predigerstelle zu begegnen, wird hierdurch angezeigt, daß die zur Besetzung nöthigen Schritte schon gethan worden sind.

Dyas den 20. Januar 1846.

Das Patrocinium.

Während mein Sohn, der Kaufmann Leopold Ring in Ratibor eine Reise unternommen, um einige deutsche und französische Fabrikschäfte zu besuchen, haben sich verschiedene, den Zweck der Reise verdrängende Gerüchte verbreitet. Ich erkläre hiermit diese Gerüchte als völlig grundlos, wie dies durch seine baldige Rückkehr sich erweisen wird.

Cosel den 26. Januar 1846.

M. Ring.

Unsere geehrten Geschäfts-freunden die ergebene Anzeige, daß wir am heutigen Tage die hiesige Glas-Fabrik und Schleifer-Mühle nebst allen Vorräthen übernommen haben und binnen vier Wochen in Betrieb setzen werden, wobei wir uns zu gütigen Aufträgen bestens empfehlen.

Glas-Hütte Waldstein bei Glas den 15. Januar 1846.
C. A. Warmbrunn & Comp.

Tauf- und Confirmations-Denkmalen in Gold und Silber, Whist-marten, Pombre- und Bostonblöde aus Silber, Neugold oder brauner (englischer) Bronze, sämmtlich aus der Berliner Medaillen-Münze von G. Loos empfohlen.

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Zimmerfrottirung.

Dieses höchst zweckmäßige und billige Verwendungsmittel für Wohnzimmer und Tanz-salons empfiehlt in rothbrauner und gelber Farbe zur gütigen Beachtung; die Nieder-lage der Waffelwäger Fabrik, Schweidniger Straße No. 31.

Trocknes Brennholz,

mal gefägt und klein gespalten, zu 1/2, 1/3, 1/4, 1/5 und ganzen Klaftern, sowie ganz trocknes Weiß- und Rothbuchen, Birken, Erlen, Eichen- und Kiefernholz in großen Scheiten empfohlen.

Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Tr.

In der Buchhandlung von A. Gröger in Dels ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrathig, in Breslau bei Ferdinand Wirt, in Ratibor in der Wirt'schen Buchhandlung, in Kroschitz bei Stock:

Handschriftenschule.

Eine Sammlung von verschiedenen Handschriften,

enthaltend:

Anteile, Briefe, Erzählungen, Geschäftsbriefe, als: Bagnisse, Anweisungen, Quittungen, Rechnungen, Empfangs-, Schul- und Tilgungs-Scheine, Anzeigen, Wechsel, Fidejussoren, Bürgschaften, Cessionen, Vollmachten, Schenkungsurkunden, Kontrakte, Testamente, Protokolle, Berichte und Briefe,

auf Viertel-, halben und ganzen Bogen,
für die Schule und den Privat-Unterricht

herausgegeben von

G. C. Kynast.

Dieses Werk ist in der pädagogischen Zeitschrift „der Jugendbildner“ wie folgt, recensirt: Man hat in früherer Zeit mehr als jetzt darauf gehalten, den Kindern verschiedene und zwar oft unleserlich scheinende Handschriften vorzulegen und dieselben entziffern zu lassen. Und mit Recht! Denn das Lesen der Vorschriften und der Schreibhefte ihrer Mitschüler befähigt noch nicht, jedes Schriftstück, das ihnen später im Leben vorkommt, zu entziffern oder gar es geläufig vom Blatte zu lesen. Vorübungen im Lesen fremder Handschriften sind durchaus in der Schule anzustellen. Aber woher sie nehmen? Allerdings kann der Lehrer sich allmählig eine Sammlung aneignen, besonders wenn er mit Kollegen und andern Personen in mannigfacher Verbindung steht; ja er kann schon auf dem Seminar zu sammeln anfangen, wo er jedem der Mitschüler ein Blatt seiner Handschrift giebt und von jedem eins dergleichen empfängt. Doch der Umstand, daß Lehrer an Connerionen gewöhnlich nicht reich sind, und daß Seminaristen, die gleichzeitig die Vorbildungsanstalt besuchen in der Regel denselben Ductus, nämlich den des Schreiblehrers haben, macht, daß der Einzelne entweder gar nicht zum gewünschten Ziele kommt, oder daß dies wenigstens sehr spät geschieht. Durch die Kunst der Lithographie ist jetzt das Mittel möglich geworden, auf einmal in den Besitz sehr verschiedener Handschriften zu gelangen und die Lesefähigkeit der Kinder namentlich der Sonntagsschüler, daran üben zu lassen. Durch die eben angelegte, reich sorgsam angelegte „Handschriftenschule“ ist das bloß mögliche Mittel zu einem wirklichen geworden. Da in der Schule zur Noth ein Exemplar ausreicht und die Schulkasse 1 Rthlr. 15 Sgr. dafür wohl überall aufbringen dürfte, so ist dem Werke eine recht allgemeine Einführung zu wünschen. Der Inhalt ist nicht bloß unerschöpflich, sondern theils für Kinder recht interessant, theils für das spätere Leben, wo viele Aufsätze nach der Schablone gemacht werden können, recht zweckmäßig gewählt. Daß ein umsichtiger Lehrer an den 140 Blättern, die aus gutes, dauerhaftes Papier lithographirt sind, außer dem Lesen noch mancherlei andere Übungen anstellen kann, liegt auf der Hand. Mit einem Worte: die vorliegende Handschriftenschule ist ein sehr nützlichcs Unternehmen und hilft einem wirklich gelübten Bedürfnisse ab.

Bei J. Urban Kern in Breslau,

Innenstraße No. 7.

ist zu haben:

Paulinen-Galopp für das Pianoforte componirt und der hochwohlgebornen Frau Pauline Wichura, geb. v. Mohnhaupt, horchachtungsvoll gewidmet von St. Underka.

G. Mosler in Hultschin.

Patent-Unterjacken

und Unterbeinkleider empfiehlt, um zu räumen, zu höchst billigen Preisen

J. G. Krösch, Schweidnitzerstraße No. 4.

* **Alttenburger Herren-Glace-Handschuh,** *
* a Paar 10 Sgr., a Dugend 3/4, 4 Rthlr., empfiehlt in bester Qualität *
* **Heinrich Zeisig, Ring No. 49.** *

Die Lhoner Gold- u. Silbermanufaktur

von Heinrich Zeisig, Ring No. 49.

In meiner Porzellanwaarenhandlung empfehle ich zur gegenwärtigen Maskenzeit ein reichhaltiges Lager von Lhoner Gold- und Silber-Franzen, Episen, Gallonen, Glittern, Quasten etc., sowohl en gros als en detail zu den billigsten Fabrikpreisen.

Eine Partie trockenes eichenes Kuchholz wird, um damit zu räumen, ganz billig verkauft: Schweidnitzer Straße No. 31 im Delgewölbe.

Den neuesten Ballschmuck verkaufen oder verleihen
Gübner et Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Ganz moderne warme Filzschuhe empfehlen
Gübner & Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Wein- und Rum-Flaschen verkaufen billiger als Fabriken liefern
Gübner & Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Doppelbier
empfiehlt zur gütigen Beachtung:
G. C. Woywode,
Nikolaistraße, im grünen Löwen.

Die größte Auswahl
Parven
offert zum Wiedereinkauf und zu eigenem Gebrauch zu den billigsten Preisen:
G. C. Schwarz, Dhlauer Str. No. 21.

Fisch geräucherten fetten
Silber-Lachs
empfehlen wieder:
G. Knaus & Comp.,
Albrechtsstraße No. 58.

Elbinger Neunangen,
Schweizer
Holländ. Käse,
Limburger
Franz. Capern,
Brab. Sardellen,
Astr. Caviar,
Extrakt-Kräuter-Mostrich,
Ital. Macaroni,
Div. Façon Nudeln,
Sultaninen,
Schallmandeln,
Pecco-Thee,
f. Perl-Thee
empfang und offeriert billigst
Alois Schwarzer,
Friedrich-Wilhelmsstraße No. 9, im goldenen Löwen.

Cisig-Sprit- und Speise-Cisig
ist im Orbe sehr billig und im Quart von 1/2 Sgr. — 1/4 Sgr. zu haben bei
E. Schindler & Comp.,
Schweidnitzer Straße No. 31.

Elbinger Neunangen,
Marinirten Lachs und Mal,
in 1/2 und 1/4 Sgr. Gebinden, so wie Stückweise verkauft billig:
G. C. Schwarz, Dhlauer Str. No. 21.

Ausgezeichnete Gamellen-Blumen in verschiedenen Farben, Hyacinthen, Narzissen, Tacetten, chinesischen und persischen Flieder in schönster Blüthe, sind während des Carnivals stets zu haben bei dem Handelsgärtner **G. Breiter,** Hofgasse No. 2 neben dem Schießwälder.

Zum Abendbrot

Soanabend den 31sten labet ganz erg beist ein:
Schling, Restaurateur,
im Glas-Pavillon vor dem Nikolaithor.

Haushälter-Stelle.

Diese in No. 11 d. 3. in der Nähe von Breslau angegebene Stelle ist besetzt.

Demoiselle, welche im feinen Häubchen Arbeiten vollkommen geübt sind, finden sogleich fortwährende Beschäftigung in der Damenputzhandlung

Emilie Arnold,
Dhlauer Straße No. 86.

Zwei mit guten Attesten versehene, militärische junge Mannspersonen, einer als Bedienter oder Gärtner, der andere als Kutscher oder Haushälter, wünschen in oder außerhalb Breslau ein Unterkommen. Zu erfahren Altbückerstraße No. 19, beim Gefinde-Vermiethen **K. u. Th.**

Ein junger Mann, der die Landwirthschaft erlernen will, kann sofort oder zu Ostern c. a. ein Placement finden. Näheres sagt Herr Kaufmann **W. R. Th. Mann,** Schmiedestraße No. 31.

Ein junges gebildetes Mädchen, der französischen Sprache mächtig und in Gänze den wissenschaftlichen Unterricht zu ertheilen, auch mit der Leitung eines Haushalts vertraut, sucht bald oder zu Ostern eine Stellung als Erzieherin oder Gesellschaftlerin, gleichviel ob in oder außerhalb Breslau. Nähere Nachricht ertheilt gütigst Frau Kaufmann **G. u. Th. Mann,** Elisabethstraße No. 15.

Ein Bedienter wird gesucht. Das Nähere beim Oberkellner **G. u. Th. Mann** in der goldenen Gans.

Am 27ten d. Mts. hat sich ein braun gefleckter Jagdhund männl. Geschlechts eingelunden. Der Eigenthümer bescheiden kann denselben gegen Erstattung der Insektions-Gebühren in Altschönitz bei Knebel abholen.

Ein kleiner Wachelhund, weiß und dunkelgelb gefleckt, befand sich kentlich durch einen Kropf am Halse, ist am 27ten d. M. abhanden gekommen. Wer ihn wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung Helge Helgestraße No. 14 a parterre.

Eine neue goldene Damen-Cylinder-Uhr, in großem Format, ist bei Unterzeichnetem am 27ten dieses Monats aus dem Laden entwendet worden. Vor dem Ankauf wird gewarnt.
Gebrüder Baner, Ring No. 2.

Wohnungen
von jeder Größe sind zu vermieten und Ostern zu beziehen: Fiedrichstraße (an der Schweidnitzer Thor-Hecke) No. 4. Näheres daselbst.

Ein Gewölbe ist zu vermieten in der Neuen Schweidnitzer Straße No. 1.

Kupferfchmiedestraße No. 40 ist ein heizbares Gewölbe zu vermieten und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen eine Etage hoch.

Zu vermieten ist von Ostern d. 3. eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, Allee und allem nöthigen Beigelaß Heidgasse No. 9.

Gut meublirte Zimmer sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermieten Schweidnitzer Straße No. 5, Junl. in der Ecke, im goldenen Löwen.

Angekommene Fremde.
In der gold. Gans: Hr. v. Mutius, Rittmeister von Altwasser; Hr. Schmidke, Dr. L. G. Rath, von Ratibor; Hr. v. Wp. schütz, Major, von Bogenborn; Gräfin Lusjewska, von Krakau; Hr. Müller, Gutbes., von Blumenrode; Hr. v. Kising, von Kol-

gitz; Hr. Baron v. Falkenhäusen, von Balausurth; Hr. Graf v. Mielck, von Wipplisch; Hr. Kadant, Inspektor, aus Wommern; Hr. Jomän, Kaufm., von Beaulme; Hr. Leichter, Kaufm., von Ratibor; Herr Kauffm., Kaufm., von Paris; Herr Jacob Kauffm., von Berlin. — Im Hotel de Silenie: Hr. Rige, Gutbes., von Eichenborn; Hr. Baron v. Jditz, von Mauffe; Hr. v. Drech, von Langenditz; Hr. Neumann, Direktor, von Gr. Strehlig; Hr. Lehmann, Kaufm., von Dresden; Hr. Weich, von Landshof; Hr. v. Zaur. — In den 3 Bergen: Hr. Grosmann, Hr. Wille, Kaufm., von Berlin; Hr. Schür, Kaufm., von Glauchau; Hr. Schür, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Amador, Hr. Simon, Kaufleute, von Eignitz; Hr. Weiser, Herr Schneider, Deconomen, von Glatz; Hr. Geier, Hofgärtner, von Dresden. — Im weißen Adler: Hr. v. Frobel, Major, von Glatz; Hr. Priemer, Apotheker, von Eignitz; Hr. Kubale, Gutspächter, von Kunitz; Hr. Katal, Handels-Direktor, Hr. G. Galo, Kaufm., beide von Warschau; Hr. Prohlus, Kaufm., von Bremen; Hr. G. G. Kaufm., von Mainz; Hr. Kramis, Kaufm., von Freiburg; Hr. Friedländer, Hr. Wiener, Hr. Mannheimer, Kaufleute, von Weihen. — Im braunen Hirsch: Hr. v. Rostig, von Döppeln; Hr. Knorr, Kaufm., von Langenditz; Hr. Reinhardt, Kaufm., von Wamslau; Hr. Schöbel, Techniker, von Posen. — Im deutschen Haus: Hr. Jwan, Schauffers, Zelpächter, von Glatz; Hr. Rast, Kaufmann, von Ditz; Hr. v. Pruski, Landsch., Rath, Hr. v. Pruski, Gutbes., beide a. d. G. d. Posen. — Im gold. Zepher: Hr. Zol, Kandidat, von Kripplig; Hr. Graf von Wartenleben, von Sulau; Hr. Schöb, Gutbes., von Steine. — Im weißen Kopf: Frau Pastor Hensel, von Scheldewitz; Hr. Wagner, Kaufm., von Zbunz; Hr. Krost, Förster, von Baaben. — Im gold. Pech: Hr. Prager, Kaufm., von Leubus; Hr. Engelsohn, Kaufm., von Eignitz. — Im weißen Storch: Hr. Schellinger, Kaufmann, von Rappitz; Hr. Karg, Kaufm., Rittw.; Hr. Heiborn, Kaufmann, von Leubus; Hr. Kränkel, Kaufm., von Zitz. — Im gold. Baum: Hr. Halberstadt, Kaufm., von Miltitz. — Im Privat-Lokal: Hr. Troppau, Kaufm., von Meieritz, Karlsstraße No. 27; Hr. Dahn, Kaufmann, von Glatz; Hr. Schöndorn, Kaufmann, von Briesg, Hr. Buchmann, Kaufm., von Kreutzburg, sämtl. Junkernstr. No. 26; Hr. Dier, Pastor, von Kroschitz, Albrechtsstraße No. 17; Hr. Bernhard, Schauspiel-Direktor, von Kreibitz in Mähren, Kroschitz, No. 15.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course

Breslau, den 29. Januar. 1848.

Wechsel-Course.		Bresl.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	130
Hamburg in Banco	2 Vista	—	150 1/2
Dito	2 Mon.	140 1/2	—
London für 1 Pl. St.	3 Mon.	0.25	—
Wien	2 Mon.	102 1/2	—
Berlin	2 Vista	100 1/2	—
Dito	2 Mon.	99 1/2	—
Geld Course.			
Kaiserl. Ducaten		90	—
Friedrichsd'or		111 1/2	—
Leulsd'or		—	—
Polnisch Courant		95 1/2	—
Polnisch Papier-Geld		103 1/2	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		—	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuldenscheine	3 1/2	97 1/2	—
Sech.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	88
Breslauer Stadt-Obbligat.	3 1/2	—	—
Dito Gerechthg. dito	4 1/2	90	—
Gnossherz. Pos. Pfandbr.	4 1/2	—	102 1/2
dito dito dito	3 1/2	95	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	97 1/2	—
dito dito 500 R.	3 1/2	97 1/2	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	102 1/2	—
dito dito 500 R.	4	102 1/2	—
dito dito	3 1/2	90	—
Disconto	—	5	—

Universitäts-Sternwarte.

1848. Barometer.		Thermometer.		Wind.		Luftfeucht.	
27. Januar.	3. e.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftfeucht.
Morgens 6 Uhr.	27" 1.80	+ 35	— 34	2.4	ND	25	überwölkt
Nachm. 2	3.58	+ 25	— 5.3	1.4	ND	31	—
Abends 10	6.40	+ 1.0	— 8.6	0.2	RND	4	besser
Minimum	1.80	+ 3.5	— 8.6	0.2	—	—	—
Maximum	6.40	+ 1.1	— 3.2	2.4	—	31	—

Temperatur der Ober + 1.8

28. Januar.	Barometr.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftfeucht.
Morgens 6 Uhr.	27" 6.92	— 0.7	— 9.7	0.2	R	10	halbbester
Nachm. 2	8.00	— 0.0	— 8.3	0.1	NR	7	gr. Wolken
Abends 10	8.20	— 0.3	— 10.2	0.2	R	0	bester
Minimum	6.92	— 0.7	— 10.2	0.2		0	
Maximum	8.34	— 0.2	— 7.2	0.6		16	

Temperatur der Ober + 1.0

Temperatur der Ober + 1.0

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch alle königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Prænumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7 1/2 Sgr. auswärts 2 Rthlr.